

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegerlohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Belegerlohn. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Jünglings-Ver-
einigung 20, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 32 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kriegs-Zusatz: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Heften 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1. 10 Pfg. für lokale Anzeigen; 2. 10 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 448.

Wiesbaden, Montag, 26. September 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 4. Quartal 1910

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Magdeburg.

„Die sozialdemokratische Partei ist heute einiger denn je“, rief am Samstagmittag der gemütliche radikale Parteitagpräsident seinen Genossen stolz zu. Zum Beweis für diese etwas läche Behauptung führte er die Szene an, in der ein Süddeutscher nach dem anderen den Preußen in ihrem Wahlrechtskampf Hilfe zusagte. Sogar weiterpartei Parteigenossen seien dabei die Tränen gekommen.

Selbst diese kleine Dosis Sentimentalität kam über die Tatsache nicht hinweg, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer gegen den Feind (vor den Wahlen) geeinten Macht innerlich nie so uneinig gewesen ist wie in diesen Tagen. Bedarf es noch eines Beweises? Die Budgetfrage hat nicht nur, um in der milden Tonart des Vortrags zu sprechen, scharfe Worte aufeinander schlagen lassen, sondern zu einer Weltanschauung — derer, die sich auf den „Flugband der Konzeptionspolitik“ begeben, die sich mit den Liberalen verbünden, um kleine Erfolge zu erreichen, und derer, die auf das revolutionäre Endziel hinarbeiten, die sich mit Abscheu von der „verrotteten bürgerlichen Gesellschaft“ abwenden. Und diese Uneinigkeit hat sich fast überall gezeigt. Sogar in der Wahlrechtsfrage, als Rosa Luxemburg den politischen Massenstreik zum Entsetzen der Gewerkschaftler baldmöglichst als bestes Mittel zur Erreichung der revolutionären Zeit empfahl. Und diese Uneinigkeit hat sich auch bei den Verhandlungen über die Genossenschaftsfrage gezeigt, in der die Radikalen allein einen revolutionär politischen Schritt sehen, die Revisionisten im Gegenzug dazu einen Beweis für die Richtigkeit der Katastrophentheorie.

Ähnliche Uneinigkeit im sozialistischen Lager, wenn sie auch eine Zeitlang durch Verflechtung äußerlich nicht hervortritt, ist die erste Tatsache, die der Parteitag gezeitigt hat. Die zweite, daß die übergrößen Mehrheit in der Partei von einem Bündnis mit den Liberalen nichts wissen will. „Herauswachen“ — das ist alles.

Die „höhnische“ Absage an die Liberalen wird für die kommenden politisch bewegten Tage von außerordentlicher politischer Bedeutung sein. Schon auf dem nationalliberalen Parteitag in Cassel mußten sich die Wirkungen zeigen. Die Jungliberalen werden sich nicht allzuweit herauswagen dürfen. Der Großklub für Deutschland ist nach Aussprüchen Baffermanns und Bebel's Blödsinn, Unsinn. Zehn tau-

sende von Mittläusern werden wahrscheinlich wieder zu den bürgerlichen Fahnen zurückkehren, nachdem ihnen von Magdeburg die Erkenntnis gekommen ist, daß man in der Verärgerung nicht die Opposition, sondern die Revolution fördert.

Der sozialdemokratische Parteitag ist für die Klärung der politischen Verhältnisse im Reich von großem Wert. Selbst der greise Bebel kann nicht mehr bremsen. Die Waffen in der Sozialdemokratie sind revolutionär. Die Süddeutschen tragen Charakter. Aber sie werden sich fügen müssen, wollen sie nicht fliegen. Der Radikalismus ist Sieger geblieben. Das werden die sogenannten „Mittläufer“ der Sozialdemokratie nicht vergessen. Die Folgen werden sich bei der nächsten Wahl zeigen.

Der letzte Verhandlungstag.

schw. Magdeburg, 24. September.

Die Reihen der Delegierten sind stark gelichtet. Sehr viele sind schon mit den Morgenjügen heimgefahren. In Rücksicht darauf hält Wollenbuhl nach Beendigung der Diskussion über die Genossenschaftsfrage, in der allgemein mehr sozialistischer Geist in den Konsumvereinen gefordert wurde, nur ein recht kurzes Referat über die Reichsversicherungsordnung. Eine Diskussion schließt sich nicht an. Aus dem Kapitel „Verschiedene Anträge“ ist bemerkenswert, daß der Ort für die nächstjährige Tagung nicht festgelegt wurde, da „in den außerordentlich bewegten politischen Zeiten ein außerordentlicher Parteitag notwendig werden wird“. Die Vorstandswahl ergibt Wiedertwahl von Bebel, Singer, Gerisch, Ebert, Wollenbuhl, Müller, Pfannkuch, Frau Zick. Die allgemeine Unruhe weicht allgemeiner Aufmerksamkeit, als die das sorgfältig ausgearbeitete Schlusswort verliest. Er dankt zunächst den Magdeburgern. Der Parteitag habe diesmal mehr als sonst die Aufmerksamkeit aller politischen Parteien erregt. Was die Konservativen und Zentrum sagen, ließe die Partei kühl. Je mehr sie schimpfen, desto mehr wisse sie sich auf dem rechten Weg. Die Liberalen hoffen auf eine Erfüllung, die nie Erfüllung werden kann. Der Verlauf der Tagung stand unter dem Zeichen strenger Sachlichkeit. Daß auch harte Worte fielen, läge im Prinzip der Meinungsfreiheit. „Rein Delegierter aber scheitert mit bitterem Gefühl“. Der Vortragsende läßt die Beratungen Revue passieren. Die Budgetfrage sei parteigegenständig erledigt worden. Trotz scharfer Worte sei die Einigkeit, wie die Erklärungen der Süddeutschen bewiesen haben, in der Partei heute größer denn je. Was alle Wege, sei die preussische Wahlrechtsfrage. Einen Handel mit den Liberalen lehnen wir ab. Wir wollen sie aber gegen die Reaktion herausheben. Die Zukunft Deutschlands liegt in der sozialdemokratischen Arbeiterkraft. Wir brauchen Hochs und dem Abhängen der Arbeitermarkeise schließt der Parteitag.

Die „Norddeutsche“ über die Revisionisten.

w. Berlin, 24. September. In Besprechung der Vorgänge auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervor: Der Verlauf des Parteitags räume gründlich mit der Ansicht auf, daß die revisionistische Intelligenz auf dem Wege sei, die Sozialdemokratie zu einer verhandlungsfähigen Gegenwartsparterie umzubilden, und daß im Partieren mit dieser Richtung das

Geist des Liberalismus liege. Sicherlich sei es den sozialdemokratischen Führern mit Rücksicht auf die nächsten Wahlen nicht unerwünscht gewesen, daß die prinzipiellen Gegensätze zu der bürgerlichen Opposition in den Hintergrund gestellt wurden. Ihre Anhänger seien von den bürgerlichen Demokraten nicht zu gewinnen; sie dürften dagegen immer hoffen, daß im Verkehr mit den bürgerlichen Grenz-elementen viel mehr der radikalere Teil der Überlegene sei. Deswegen hätten sie es offenbar gern gesehen, wenn sich auch die Situation in Baden vorläufig noch in einer gewissen Zweideutigkeit hätte erhalten lassen. Für diese Feinheiten der Taktik hätten nun aber die größer organisierten Genossen keinen Sinn gehabt. Abgesehen werden die Herren aus Baden Mittel und Wege finden, dem Partei-spruch zu genügen; sie dächten gar nicht daran, sich von der radikaler scheinenden Fremden zu trennen. Sie hätten nach beendeter Auseinandersetzung Seite an Seite mit ihnen weiter verhandelt, als wenn nichts geschehen wäre. So seien auch diesmal wieder die Erwartungen ad absurdum geführt worden, die von den gelegentlichen Eigennützigkeiten der Revisionisten jedesmal eine neue Ara in der Entwicklung der Partei datierten.

Die Irrenhausaffäre des Prof. Lehmann-Hohenberg.

S. u. H. Weimar, 24. September.

Der Verlauf der Prozessverhandlung gegen Professor Lehmann-Hohenberg in Weimar hat weit über die Grenzen Thüringens hinaus Aufsehen und die größte Beunruhigung erregt und eine Reihe von Kundgebungen gezeitigt, die durchweg erkennen lassen, daß niemand von den engeren und weiteren Bekannten des früheren Leiter Universitätsprofessors diesen für irgendwie geistig anormal hält. Professor Lehmann-Hohenberg veröffentlicht jetzt eine Reihe solcher Kundgebungen.

Erzelenz Professor Dr. Haedel-Jena schreibt aus München: „Herr Professor Lehmann-Hohenberg, der in der Wissenschaft als Forscher hervorragendes geleistet hat, ist mir seit dem Jahre 1904 persönlich bekannt; ich habe mehrere seiner Vorträge im großen Saale des Volksanwesens in Jena gehört und ihn oft eingehend gesprochen. Es kann gar keine Rede davon sein, in ihm einen Geisteskranken sehen zu wollen. Seine Bestrebungen verdienen vielmehr die allerernsteste Beachtung. In unseren staatlichen Einrichtungen findet sich noch so viel Unkultur und Barbarei, namentlich auf dem Gebiete des Rechtswesens, daß es mit Freude begrüßt werden muß, wenn ein naturwissenschaftlich unterrichteter Mann es unternimmt, hier gründlich mit allem Rückständigkeit und Naturwidrigem aufzuräumen. Alle noch Wahrheit und Recht strebenden sollten hier mithelfen.“

Geh. Rat Professor Dr. Ostwald-Leipzig schreibt: „Sehr geehrter Herr Kollege! Ich verfolge Ihre selbstlosen Bemühungen um die Verbesserung unseres sehr im argen liegenden Rechtswesens mit lebhafter Teilnahme, da ich weiß, welcher schweren Aufgabe Sie sich unterzogen haben. Handelt es sich doch um eine Reform von Grund aus. Möge bald ein Erfolg Ihnen den Mut zu weiterer Arbeit stärken.“

Vom Geh. Sanitätsrat Dr. Konrad Küster-Berlin, der vom Verteidiger des Angeklagten als psychiatrischer Sachverständiger benannt, vom Gericht aber abgelehnt

Genilleton.

Das französische Musikfest in München.

(18. bis 20. September.)

München, 22. September.

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke der musikalischen Leitung der Ausstellung München 1910 die „Société française des amis de la musique“ zu einem Musikfest einzuladen. Die hochangesehene Pariser Musikvereinigung hat, indem sie dem Münchener Rufe Folge leistete, damit ihre künstlerische Tätigkeit zum ersten Male außerhalb der Grenze Frankreichs verlegt. Daraus, daß der Präsident der Republik das Protektorat über das Münchener Fest übernahm, darf man schließen, daß die französische Regierung diesem freundschaftlichen Wettstreit der Künste auf deutschem Boden ihr Wohlwollen entgegenbringt. Ohne diese Tatsache zu überschätzen, wird man der Deutschlandsfahrt der französischen Musiker somit auch eine gewisse politische Bedeutung nicht absprechen dürfen. Die Stadt München empfing die französischen Gäste, unter denen kaum einer der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten Frankreichs fehlte, mit großer Herzlichkeit. Das offizielle Willkommen im Prachtssaal des Münchener Rathauses vollzog sich in den sympathischsten Formen. Unser Bürgermeister (Geh. Hofrat Dr. Philipp von Brunner; Oberbürgermeister von Vorjahr befindet sich noch im Urlaub) hielt die Begrüßungsrede in deutscher Sprache, und Graf Chandon de Briailles, der Präsident der Gesellschaft der Pariser Kunstfreunde, erwiderte französisch. Das machte sich gut und entsprach der nationalen Würde der Gastgeber wie der Gäste. Was beim

Empfang beide Herren sagten, klang verbindlich, lebenswürdig, ohne irgend welche politische „Zukunftsmusik“ zu machen.

Die am meisten beachtete Persönlichkeit unter den Pariser Gästen ist Camille Saint-Saëns. Der 73jährige Meister ist schon lange in Deutschland auf das beste akklimatisiert. Fast jede Opernbühne von Rang hat im Repertoire seine im schönsten Sinne wirksame Oper „Samson und Dalila“, deren Erstaufführung nicht in der Heimat des Komponisten, sondern im deutschen Weimar stattgefunden hat und sich von dort erst ihren Ruhmesweg bahnte. Trotzdem hat Saint-Saëns sich lange Zeit deutschem Wesen gegenüber ablehnend verhalten und Richard Wagner in Paris Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wenn neufranzösische Komponisten, wie Vincent d'Indy, sich als Wagnergegner bekennen, so läßt sich dies dadurch erklären, daß diese Künstler instinktiv den mächtigen Einfluß von Wagners Genie fürchten, der sie, wie auch manche Deutsche, zu fruchtlosem Epigonentum führen könnte. Allein für Camille Saint-Saëns, diesen strengen Formalisten der älteren Schule, lag keine Gefahr vor, ins Schlepptau des Großen von Bayreuth zu geraten. Wir haben Saint-Saëns, in der Künstler, niemals in Deutschland seine Haltung in der Wagnerfrage fühlen lassen, und heute, da er selbst zu uns kommt, ist kein Grund, ihm die Vergangenheit nachzutragen. Der alte persönlich lebenswürdige Herr war von Anfang an der gefeierte unserer Pariser Gäste. Schon bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen, die zu Ehren der Société des amis de la musique von der Stadt wie von den deutschen Protektoren des Festes, dem Prinzen Heinrich, einem Enkel, und dem Prinzen Ludwig Ferdinand, einem Neffen unseres Prinzregenten Luitpold von Bayern, übernommen wurden, hatte man Gelegenheit, den fünf-

undsechzigjährigen spielen zu hören. Saint-Saëns ist noch heute ein hervorragender Meister des Klaviers; seinem ruhigen, aber dabei doch temperamentvollen Anschlag entquollen perlend die Töne. Er kennt keine Ermüdung und ist zweifellos der beste Interpret seiner vornehm-eleganten Musikstücke, die neben eminentem Formgefühl immer mehr flüchtige Mäßigkeit und feinsten Klangreiz als den heißen Atem der Empfindung erkennen lassen. Münchener Vertreter der Kammermusik von erstem Range assistierten dem treuer der Meister bestens. Diese Stücke wurden uns im Künstlertheater geboten, das ein geradezu ideales Haus für Kammermusik ist. Sehr glücklich fügten sich dem Rahmen des Musikfestes auch altfranzösische Werke ein. Saint-Saëns, der Herausgeber der Werke Rameaus und Förderer der Société des concerts pour anciens instruments, fühlt sich der Wahlverwandtschaft zur alten Kunst. Frau Wanda Landowska, die auch schriftstellerisch auf dem Gebiete der alten Musik tätig ist, spielte uns auf dem Cembalo Stücke von Rameau und Couperin vor. Wir bewunderten ihre Technik und ihr feines Stilgefühl, ohne daß uns die dünnen Töne tiefer berührten. Saint-Saëns als Sinfonieschöpfer vermittelte uns Rhéne-Baton, den ausgezeichneten Pariser Kapellmeister, unter dessen Führung das namhafte Münchener Kontinental-Orchester aufs glänzendste sich bewährte. Die Bläserpartien, die früher manchmal zu nicht unberechtigten Beanstandungen Anlaß gaben, erwiesen sich jetzt als tadellos. Rhéne-Baton ist ein Dirigent von seltener Begabung, der den Instrumentalkörper durch eine ruhige Kraft, der nötigenfalls auch das Temperament nicht fehlt, seinen Absichten bis zur kleinsten Nuance dienstbar zu machen weiß. Außerlich hat der dreißigjährige Mann mehr germanischen als französischen Typus. Gabriel Faure, der zum Dirigenten seiner eigenen Werke auferstehen war,

wurde, liegt folgende Zuschrift vor: „Herr Professor Lehmann-Hohenberg ist mir seit Jahrzehnten sehr gut bekannt. Ich habe häufig mit ihm in eingehenden Gesprächen über seine hoch idealen und segensreichen Bestrebungen verhandelt, die sich namentlich auch auf die Missbräuche in unserem Recht beziehen. Ich habe ihn hierbei stets geistig völlig gesund gefunden. Seine Entwicklungen zeigten von einem klaren, logischen Denken und von einem tiefen Empfinden für das Wohl und Gedeihen der Allgemeinheit. Ich beschreibe dies gern und kann nur wünschen, daß seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt werden.“

Sanitätsrat Dr. Vilfinger-Langendörfer erklärt, daß er als Sachverständiger dafür eintreten könne, daß bei Professor Lehmann-Hohenberg weder Geisteskrankheit noch Geisteschwäche vorhanden sei. „Professor Lehmann-Hohenberg gehört zu den Männern v. Gidscher Richtung, welche von echt religiösem Geiste erfüllt und auf Wahrhaftigkeit fußen, ein Christentum der Tat betreiben und von diesem Standpunkt aus für Erneuerung unseres Volkes und namentlich für Reform unseres Rechtswesens unermüdet tätig sind. Er hat an eigener Person manche Missstände auf diesem Gebiete eingehender kennen gelernt und hat dadurch für dieselben ein schärferes Verständnis. Ich halte es für durchaus verfehlt, wenn von gerichtsarztlicher Seite aus der Versuch gemacht wird, Prof. Lehmanns öffentliches Auftreten als pathologisch und denselben für geisteskrank und für an Quersuldenwahnstadium leidend erklären zu wollen. Er versteht allerdings das einmal für Recht Erkannte rücksichtslos und mit größter Unerschrockenheit.“

Eine ganz besonders scharfe Abwehr gegen den Versuch der Psychiater, Professor Lehmann-Hohenberg für geisteskrank zu erklären, enthält eine Zuschrift des prakt. Arztes Dr. med. Böcker-Weimar, in der es heißt: „Ich habe eingehende Gespräche mit Herrn Professor Lehmann-Hohenberg gehabt. Es ist mir eine ganz besondere Freude gewesen, die so ehrwürdige Persönlichkeit näher kennen zu lernen. Wie sich Psychiater finden können, die einen Gefeierten von denkbar klarstem und schärfstem Verstand, einen Possitler von größter Uneigennützigkeit und Opferfähigkeit für Lebensinteressen des deutschen Volkes als — geisteskrank zu bezeichnen sich erdienen, ist für mich als Arzt ebenso unbegreiflich wie tiefbeschämend. Es wird Zeit, daß sich das deutsche Volk nach einer Rechtskontrolle gegen das Unwesen der jahrlängigen und leichtfertigen psychiatrischen Gutachten umtut, wie das ja auch Herr Professor Lehmann-Hohenberg seit Jahren verlangt. Was dann seinen langjährigen Kampf gegen die von römischem Recht verursachten Missstände der Hypothekengefährdung betrifft, so stimme ich Herrn Prof. Lehmann-Hohenberg darin ebenso freudig zu wie seinem Vorgehen gegen die von militärischen, Disziplinar- und Ehrengerichteten — diesem Krebsgeschwür unseres sogenannten Rechtswesens — in systematischer aber formell unanfechtbarer Weise verübte Willkür. Auch pflichte ich Herrn Prof. Lehmann-Hohenberg Forderungen nach dauernder allgemeiner Rechtskontrolle durch den Reichstag energisch bei. Lehmann-Hohenbergs urgesunder und urdeutscher Gedankenschwung ist aber offenbar den Gehirnen gewisser Psychiater zu wegschreckend, um überhaupt von ihnen begriffen zu werden.“

Den Unfug zu den Differenzen, welche zwischen Prof. Lehmann-Hohenberg und der Wiesbadener psychiatischen Klinik in Jena bestehen, haben verschiedene Unternehmungen von angeblich geisteskranken Personen in dieser Anstalt gegeben, die nach Meinung Prof. Lehmann-Hohenbergs unberechtigt waren. Vor allem zielte er in seinen Angriffen auf die Angelegenheit des Schuldirektors Heine in Saalfeld hin, der von Geh. Rat Winkwanger, dem Leiter der Jenaer Universitätsklinik, für schwachsinzig und gemeingefährlich erklärt worden war. In einem fünfjährigen Kampfe gelang es dann Professor Lehmann-Hohenberg als Vormund des Schuldirektors Heine, die Wiederherstellung der Entmündigung durch das Landgericht Meiningen zu erlangen, worauf Heine zum Schuldirektor

in Unterneubronn in Meiningen ernannt und vom meiningischen Ministerium bestätigt wurde. — Professor Dr. Winkwanger hat auch die Entmündigung der Frau Amtsgerichtsrat Burchardi-Meiningen veranlaßt, für die Prof. Lehmann-Hohenberg ebenfalls eingetreten ist.

Gegen den Beschluß des weimarschen Schöffengerichts, Prof. Lehmann-Hohenberg trotz aller dieser Umstände gerade der Winkwanger'schen Klinik zuzuführen, will der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz-München, alle Rechtsmittel anwenden. Er hat bereits Beschwerde gegen den schöffengerichtlichen Beschluß beim Landgericht eingereicht.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz wird, gutem Vernehmen nach, in Vertretung des Kaisers dem Festakt beiwohnen, der am 1. Oktober zur Feier des Jubiläums der Unfall- und Invaliditätsversicherung im Reichstag stattfindet.

Das Befinden des Gouverneurs Grafen v. Zeck hat sich nach Berliner Blättermeldungen nicht unbedingt verschlimmert, so daß auf seinen Wiedertritt in den Kolonialdienst für absehbare Zeit nicht gerechnet werden könne.

— Die Reise des Staatssekretärs v. Riberlen-Wächter. Staatssekretär v. Riberlen-Wächter begibt sich heute nach Bukarest, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Wie bereits bekannt, dürfte der Staatssekretär auf dem Rückwege in Wien Gelegenheit haben, sich dem Kaiser Franz Joseph persönlich vorzustellen.

P. Das Mandat für Limburg-Diez. Um widersprechende Gerüchte klarzustellen, teilt Herr Reichstagsabgeordneter Buchsies aus Kunkel dem „Limburger Anzeiger“ mit, daß er schon vor länger als zwei Jahren die nationalliberale Wahlparteileitung des 1. nass. Wahlkreises benachrichtigt habe, er könne ferner nicht mehr kandidieren, weil er die Lasten des Mandats und seiner privaten Tätigkeit, welche beinahe in jeder Woche zwei aufeinanderfolgende Eisenbahn-Nachfahrten von Berlin nach Kunkel und zurück erfordern, aus Gesundheitsrücksichten gegebenenfalls auf die Dauer nicht tragen könne.

* Dernburgs Reichstagskandidatur. Die von der „Kieser Ztg.“ gebrachte Meldung, daß der ehemalige Staatssekretär Dernburg als Kandidat für den Wahlkreis Hunsrück-Tondern in Aussicht genommen sei, ist nach der „Freisinnigen Ztg.“ nicht zutreffend. Es handle sich um eine Kombination.

* Zur Fleischnot. Der Magistrat von Berlin hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot verlangt werden. Namentlich müsse frisches gekühltes Fleisch aus Argentinien eingeführt werden. Da statistisch bewiesen sei, daß der mittlere und kleinere ländliche Besitz in weit höherem Maße als der Großgrundbesitz an der Viehzucht beteiligt sei, müsse eine Wirtschaftspolitik im Interesse dieser Kleineren und mittleren Besitzer eingeschlagen werden, damit dieser Besitz dem Großgrundbesitz gegenüber konkurrenzfähig werde.

* Die Ministerial-Studienkommission für wirtschaftliche Einrichtungen. Bekanntlich hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten vor einiger Zeit eine aus höheren Beamten bestehende Kommission eingesetzt, die sich bei neuzeitlich eingerichteten privaten industriellen Anlagen und bei Staats- und Reichsbetrieben zu unterrichten hat, inwieweit die dort bestehenden wirtschaftlichen Einrichtungen, insbesondere die Behandlung und Kontrolle der Materialkosten, das Lohn- und Rechnungswesen, die Wohlfahrts-Einrichtungen und die Korrespondenz-Verwaltung sich zur Einführung bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen eignen. Diese Kommission hat nun bereits einen Teil ihres Programms absolviert, und u. a. die hervorragendsten Privatwerke im Süden und Westen Deutschlands zu obigem Zwecke besucht. In den nächsten Wochen sind weitere Reisen geplant, die sich über ganz Deutschland verteilen. Besonders Gewicht wird namentlich auf das Studium besonders guter und geschickter Zurechtwaltung gelegt. Ob sich der nächste Landtag bereits mit den Resultaten dieser Studienreisen

wird befassen können, steht dahin, und ebenso ist es noch fraglich, ob eine Denkschrift über die gewonnenen Eindrücke und die Ergebnisse der Kommission erscheinen wird.

* Die Detailisten und der Hanfband. Infolge von Anregungen aus Kreisen des Detailhandels fand am Freitag im Hanfband eine zahlreiche Delegiertenversammlung der deutschen Detailisten statt. Die Verhandlungen, die von dem Geschäftsführer des Hanfbandes, Assessor Kleeberg, geleitet wurden, hatten folgendes Ergebnis: Die amwesenden Vertreter des deutschen Detailhandels beschließen die Gründung eines Zentralausschusses zwecks Wahrung der gemeinsamen Interessen des deutschen Detailhandels im Rahmen der Aufgaben des Hanfbandes. Ferner konstituierte sich ein Ausschuss von 25 Mitgliedern aus allen Gebieten des Detailhandels und allen Teilen Deutschlands. Mit der Leitung der Geschäfte des Ausschusses wurden einstimmig die Herren Kommerzienrat Wahr-Barmen, Präsident Reddermann-Bremen, Kommerzienrat Schmahle-Münch, Dr. Köhner und Dr. Eisenführ betraut.

* Die Aussperrung in der Metallindustrie. In 18 Metallfabriken in Saalfeld wurde am Samstag durch Ausschlag die Aussperrung zum 8. Oktober bekannt gegeben. In Betracht kommen ungefähr 1200 Arbeiter. — Die bayerischen Metallindustriellen haben in Nürnberg in einer Versammlung einstimmig beschlossen, für den Fall, daß die Verhandlungen, welche zwischen den deutschen Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband wegen der Verstarbeiterfrage geführt werden, ergebnislos verlaufen sollten, die angebotene Aussperrung von 60 Prozent der Arbeiter in vollem Umfang durchzuführen. Es zeigte sich in den Kreisen der Industriellen wegen der fortgesetzten, oft ohne vorherige Einigungsversuche überfallend hereinbrechenden Arbeitsverhältnisse eine ziemliche Erbitterung.

* Streikunruhen in Berlin. Samstagabend kam es im Stadtteil Moabit zu schweren Ausschreitungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Kohlenfirma Kupfer und Co., so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Da im Laufe der Woche wiederholt Ausschreitungen stattgefunden hatten, waren den Wagen der Firma veritene Schutzleute beigegeben worden. Als zwei Kohlenwagen die Rosfelder Straße passierten, stürzten Ausläufer, unterstützt von etwa zweitausend Mann Janhagel, aus den Häusern hervor und griffen die Polizei an. Einem größeren Schutzmännchen gelang es erst, die Straße zu säubern. Ein Polizei-Offizier und ein Schutzmann wurden verletzt.

* Die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde gestern in Chemnitz eröffnet. Vortr. Dr. Koecksch-Dresden begrüßte die zahlreich erschienenen, woran sich Begrüßungen durch die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden schlossen. Geheimrat Richter-Dr. Meyer, der Führer der Los-von-Rom-Bewegung und das geistliche Oberhaupt der evangelischen Bewegung Sachsens, schilderte die Ziele des Bundes. Die eigentlichen Beratungen beginnen heute.

Heer und Flotte.

Geldstrafen statt Arreststrafen für Reservisten. Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Reservisten und Wehrleute, wie z. B. Verstoßung von Kontrollversammlungen, Nichtmeldung von Wohnungswechseln, nach dem Militärstrafgesetzbuch Arreststrafen verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder vorgegangen werden und auch Geldstrafen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Bestrafung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuches auch für weitere Vergehen geplant, soweit es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt.

* Die ersten selbstgekauften Fusaren. Unter dem Jubel einer nach Tausenden zählenden, spazierenden Menge hielt am Freitag bei prächtigem Wetter das neugebildete

erschien nicht, so daß die ganze Last der drei Orchester-Konzerte auf Rhens-Baton allein ruhte.

Cesar Franck (1822 bis 1890) ist den deutschen Konzerten kein fremder Sinfoniker mehr. Wir wissen seine durch Geist und Empfindung sich auszeichnenden Werke seit langem zu schätzen, dennoch war es interessant, ihnen in der Interpretation eines Landsmannes des Komponisten zu begegnen. Er und Saint-Saëns durften in den ersten Konzerten sozusagen als die Hüter der Tradition gelten. Das erste Konzert begann mit dem Vorspiel zur Oper „Mefistophel“ von Alfred Bruneau (geb. 1875). Wir haben das 1897 in der „Großen Oper“ erstmalig aufgeführte Werk mit dem Texte von Emile Zola vor einigen Jahren im Münchener Hof- und Nationaltheater gehört, woselbst es mit starkem äußeren Erfolg aufgeführt worden war, sich aber nicht allzu lange im Spielplan hielt. Das Vorspiel, dessen blühende Orchesterfarben Natur- und Landschaftsstimmung mit breitem Pinsel malen, zeigt die besten Qualitäten der Oper, die jener von Bizets „Carmen“ inaugurierten realistischen Schule angehört, durch die Friedrich Nietzsche die Erlösung von Richard Wagner erwartete.

Auch E. Chabrier's „Gwendoline“, von der wir im Konzert die Ouvertüre zu hören bekamen, ist der Münchener Hofkapelle nicht fremd. Ein starkes Empfinden, das in der Wahl der Mittel in künstlerischer Hinsicht nicht allzu ängstlich ist, spricht aus dem effektiv instrumentierten Werke. Starres schillerndes Können bezeugte Vincent D'Indy's erste Sinfonie über ein altfranzösisches Hirtenthema, das uns durch eine ähnliche Weise im letzten Tristanoat vertraut klingt. Das Werk zeigt glänzende Instrumentation und verblühende Klangschönheit. Den Klavierpart spielte mit technischer Bravour Alfred Cortot, den wir in den drei Tagen sowohl in der großen Musikfesthalle als auch bei der Kammermusik im Künstlertheater als einen durchaus erstenklassigen Pianisten kennen lernten.

Eine hervorragende Sängerin der Großen Oper in Paris, Mme. Rose Fauré, hat in einem Orchesterbesuch von Cesar Franck „ein Requiem“ und in Liedern Gabriel Fauré's glänzende Mittel, vortreffliche Schulung und im Vortrage sicheres Stillsitzen erwiesen. Auch Herr Blannenc von der Opéra comique ist ein Gesangskünstler von bedeutendem

Können, der mit dem Vortrag von Liedern Saint-Saëns die Hörer zu lebhaftem Beifall hinriß. Die stimmungsfähige Suite von Gabriel Fauré „Velléas und Melisande“ und Claude Debussy's „Nocturnes“ fanden begeisterte Aufnahme; besonders die letzteren sind Stimmungsbilder von zartestem Farbentwurf. Wir kennen aus den Vorstellungen im Münchener Hoftheater Debussy's Vertonung von Maeterlinck's „Velléas und Melisande“. Hier ist die musikalische Form völlig in Farbentönen aufgelöst. Man kennt die analoge Erscheinung in der Malerei. Durchgeführt zu den letzten Konsequenzen, wie von Claude Debussy, kann es trotz genialer Einzelheiten nur als fesselnde Ausnahmeerscheinung gelten. Der überreiche Abend bot noch eine nordische Rhapsodie von Ralo, dem Komponisten des „roila“, und eine spanische Rhapsodie von Maurice Ravel; beide wissen volkstümlichen Motiven der beiden Länder ein schillerndes Orchestergeräusch von raffinierten Klangwirkungen umzulegen. Die Kammermusikwerke von Gabriel Fauré und E. Chabrier, die wir auf der zweiten Matinee hörten, sind keine Ländchen von Eleganz und spielerischem Reiz. Wir finden bei uns gewiß zahlreiche Komponisten, die bedeutend tiefer sind, aber diese gefällige Leichtigkeit, die doch immer ein künstlerisches Niveau wahr, muß man als eine Spezialität gallischen Geistes anerkennen.

Französische a capella-Chöre aus dem 16. Jahrhundert bot die Münchener Madrigal-Vereinigung unter ihrem trefflichen Dirigenten Jan Ingenhoven. Die schönen Stimmen und das Stillsitzen unserer heimischen Künstler, von denen wir besonders die Damen Mähl-Knab, Fries, Langquillon und Thila König hervorheben, fanden auch bei unseren französischen Gästen freudige Anerkennung.

Der Schlusabend bot neben Paul Dukas's fesselnder Tonmalerei „Der Zauberlehrling“ nach Goethe das Vorspiel vom dritten Akt seiner Oper „Ariane et Barbe-bleue“ in der er mit Debussy's Verwandtschaft zeigt. Theodore Dubois (Ouvertüre zu „Fritsch“) und A. Coquard gehören der gleichen Schule an. Von Ch. M. Wibor's fesselten Balladen und Lieder stärker als seine Sinfonia sacra, die besonders im Orgelpart eigenartige Schönheiten aufweist. Von Berlioz wurde leider nur der vordere Orchesterbesuch „Absence“ gegeben, den Madame Darle's mit beifälliger Aufnahme vortrug. Ein sehr ansehnlicher Sänger ist Huberdeau, er

sang ein Lied von Duparc, das interessierte, und ein solches von Saint-Saëns, das durchschlag. Mit dem Vorspiel zu „Jervaa“ kam der geistvolle Komponist Vincent D'Indy nochmals zu Worte. Eine „suite française“ von Roger Ducasse erlebte in diesem Konzert ihre Erstausführung und fand durch ihre Klangschönheit herzliche Aufnahme.

Zahlreiche Vorbeerbänge und stürmischer Beifall ehrten am Schlusse den Dirigenten Rhens-Baton. Der Abschied war sehr herzlich und konnte den Pariser Künstlern die Gewissheit geben, daß wir sie jederzeit mit Freude wieder bei uns sehen würden.

Unsere Generalintendantin bietet den Gästen im Anschluß an das Musikfest Hector Berlioz' „Benvenuto Cellini“ im Kgl. Hof- und Nationaltheater und Richard Strauß' „Elektra“ im Prinzregententheater. Beide Vorstellungen leitet Fritz Mottl, der für Berlioz' Kunst, wie die Pariser gern anerkennen, stets mit Feuereifer eingetreten ist; so hat er die beiden Teile von Berlioz' „Trojanern“ erstmalig in Karlsruhe aufgeführt, wie es der Tonbildner zu seinen Lebzeiten in Frankreich nicht hatte durchführen können. Später hat Mottl die Trojaner auch in musterhaftiger Form dem Münchener Spielplan eingefügt. Nehmen wir noch die Tatsache, daß Saint-Saëns' „Samson und Dalila“, Bizet's „Carmen“, Gounod's „Margarite“ spielbereit im Repertoire stehen, so hätte sich leicht eine französische Theaterwoche dem Musikfest in einer festspielwürdigen Wiedergabe anschließen können.

Hans Bege.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. Eine Aufführung von A. Wagner's Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ darf noch immer als ein bedeutungsvolles theatralisches Ereignis gelten, das alle künstlerischen Kräfte unserer Oper aufs höchste anspannt. Am Samstag wurde der Reigen mit dem Vorspiel „Das Rheingold“ recht vielversprechend eröffnet. Das Ensemble hielt sich sehr wacker. Im Mittelpunkt des Interesses stand Herr Sensesl, der mit dem „Loge“ in Maske, Ton und Geberde ein Muster scharf dramatischer Charakteristik bietet. Neu-Erscheinungen waren: Frau Recklopf-Wesendorf als eine sehr statische „Frida“, die besonders wegen ihrer vorzüglichen Textdeklaration Anerkennung zu beanspruchen hat, und Herr

Sufarenregiment Nr. 20 in Dautzen seinen feierlichen Einzug.

Rechtsprechung und Verwaltung.

§ Die Fragebogen für die Rechtsanwaltsgebühren. Über den Beginn der beabsichtigten Einträge über die Gebühren der Rechtsanwälte, deren Erhöhung im Prinzip auch von der Regierung als notwendig anerkannt wird, erfährt die „Zf.“, daß voraussichtlich im Januar die Fragebogen den Anwälten zur Ausfüllung zugehen werden. Gegenwärtig liegt ein Entwurf für die Fragebogen im Reichsjustizamt vor, und in den nächsten Wochen werden zwischen den verschiedenen beteiligten Instanzen Beratungen beginnen, in denen über noch nicht feststehende Einzelheiten statistischer Natur Bestimmungen getroffen werden soll. Man rechnet damit, daß im Laufe des nächsten Jahres die Bearbeitung über das dann eingelaufene statistische Material beginnen kann.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Kundgebung für Kaiser Wilhelm. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Am nächsten Freitag wird in der Gemeinderatsitzung Bürgermeister Rummayr an die versammelten Gemeinderäte eine Ansprache halten, in der er des Besuchs des deutschen Kaisers im Rathaus gedenken und der Freude der Stadt Wien über den würdigen Verlauf des Tages Ausdruck geben wird. Der Bürgermeister wird hierauf einen Antrag für die Herstellung einer Gedenktafel stellen. An die Mitteilung des Bürgermeisters wird sich eine Kundgebung des Gemeinderats für den deutschen Kaiser anschließen.

Belgien.

Der Kongreß der national-ägyptischen Partei in Brüssel wurde geschlossen, nachdem in einer Resolution die Wünsche der Jungägypter, welche auf die Unabhängigkeit des Landes und seine Räumung durch die Engländer hinzielen, einstimmig angenommen worden waren.

England.

Die türkische Anleihe. Neuer glaubt über die Frage der türkischen Anleihe folgendes zu wissen: Ernest Cassel, dessen Ansichten sich vollständig mit denen der englischen Regierung decken, beabsichtigt nicht, die Anleihe auf dem Londoner Markt unterzubringen. Eine Lösung der Schwierigkeiten ist vor dem 1. Oktober unmöglich, an welchem Tage das Abkommen zwischen dem Kredit Mobilier und der Türkei abläuft. In Börsenkreisen glaubt man, der türkische Ministerrat wolle gern die guten Dienste der ottomanischen Bank gebrauchen, falls es möglich wäre, den Bestimmungen Djawid-Beis gegen die ottomanische Bank gerecht zu werden.

Italien.

Die Antwort des Bürgermeisters Nathan. Infolge des Schreibens des Papstes an den Kardinalvikar richtete Bürgermeister Nathan einen Brief an die Zeitungen, in dem er erklärt: Seine Achtung vor dem Papst und der ganzen zivilisierten Welt lege ihm die Verpflichtung zu einer Erklärung auf. Er führt sodann aus, der Papst habe durch seinen Brief den Kontrast zwischen dem Rom der Vergangenheit und dem der Gegenwart, der den Gegenstand seiner Rede vom 20. September gebildet, noch deutlicher hervortreten lassen. Der Bürgermeister erinnert dabei an mehrere päpstliche Äußerungen, so z. B. an die Verurteilung der christlichen Demokratie, der Modernisten und der Sikkenisten, und kommt zu dem Ergebnis, daß nicht er sei, der es an Achtung vor der Meinung anderer und den unveräußerlichen Rechten des persönlichen Gewissens habe fehlen lassen, wie er auch dem Papste, der nach der Rücksicht seines Gewissens sich dem Guten völlig widme, die schuldige Achtung nicht versage. Zum Schluß bemerkt Bürgermeister Nathan, wenn er das Gefühl verleihe habe, so wünsche er sich vor Gericht zu verantworten.

Herr von Frankfurt, welcher als „Froh“ durch seine süßlichen, jugendlichen Stimmlinien wohlgefiel. Unter den „Reintöchtern“ tat sich die zur Ausbille stets bereite Frau Geisse-Winkel angenehm hervor. — Am Sonntag folgte als „erster Abend“: „Die Walfäre“, darin Herr Thysen (vom Frankfurter Stadttheater) die Partie des „Siegmund“ ausübte, übernahm hatte. Der Sänger ist hier schon von Konzertreisen her bestens bekannt. Dank seines edlen, heroisch klingenden Organs bewährte er in der ganzen Auffassung den blonden Helden Siegmund auch in den empfindsameren „Wehwaite“-Stimmungen vor jedem überflüssigen Sentiment und ließ, bei freiem beglücktem Spiel, im Vortrag überall die rechte Frische, Klarheit und Sicherheit abstrahlen. Herr Thysen wurde nach dem 1. Akt, im Verein mit Frau Müller-Beiß (Sieglinde), vom Publikum durch immer wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Durch den Adel ihrer Gesangs- und Darstellungsart imponierte wie immer Frau Leffler-Burdard als Brändlde. Auch den übrigen Mitwirkenden war erfolgreiche Kunstausübung nachzu-rühmen.

* Elsa Laura von Wolzogen ist uns längst nicht mehr fremd und ihre Lieder zur Laute bieten uns kaum noch etwas Neues. Es sind literarisch und kulturhistorisch interessante Gaben von eigenartiger Melodie und oft starker Absonderlichkeit, Volkslieder, Kriegslieder, Tanzlieder aus vielen Zeiten und Ländern, mimisch und gesanglich meisterhaft vorgetragen. Wohl ergänzt die Sängerin ihr reichhaltiges Repertoire immer durch neue Gaben, und neben ihrer altbewährten Laute ließ sie ja auch schon als Begleitinstrument das Klavier, das binnstimmige Spinett zu Worte kommen, aber sie hält sich weise an ihre so beliebte Spezialität, überrascht den kritischen Feinschmecker höchstens noch durch einen weiteren Fortschritt in ihrer Gesangkunst, durch ein noch verstärktes Eindringen in ihre Stoffe und durch erhöhte Ausdrucksfähigkeit. So war es auch gestern. Eine Fülle lieber alter Bekannter, wie etwa der Riggerfong: „Oh my baby“, oder „Hinter Meck bei Paris in Chälons“, oder was des reichvollen in- und ausländischen Kleinzeugs mehr war. Ihre Scherz- und Spottlieder fanden wieder den stärksten Beifall, während ihre Hauptkraft vielleicht im Balladenballett liegt, was sich hier in dem Vortrag des

worten, wenn er die Pflichten seines Amtes verleihe habe, so fände der Bürgerschaft darüber ein Urteil zu, wenn Religion und Gewissen verleihe sei, werde er ruhig und ohne Vermittler sich vor Gott darüber verantworten.

Russland.

Russische Polizei. In Zlatybor wurde der Gehilfe des Polizeimeisters, Selewsko, zum Tode verurteilt. Er hatte drei Arrestanten, unter ihnen einen deutschen Untertanen, zu Tode peitschen lassen.

Rumänien.

Zu der angeblichen Militärkonvention zwischen Rumänien und der Türkei schreibt die offizielle „Independance Rumaine“: Infolge der vom „Matin“ lancierten unrichtigen Meldungen hatten gewisse internationale Organe Behauptungen aufgestellt, in denen die rumänische Politik vollständig entstellt ist. Diese gab schon so viele Beweise ihrer Unrichtigkeit, daß die Phantasien eines Journalisten ihre Loyalität in den internationalen Beziehungen nicht in einen Verdacht bringen könnten. Das Blatt kritisiert die Haltung der „Independance Belge“ und erklärt, Rumänien habe nie aufgehört, an den Pflichten des Völkens die Interessen des Friedens und der europäischen Zivilisation zu vertreten. In dieser unruhigen Gegend unterstützte es jederzeit die Faktoren, die für die Ruhe und den Status quo eintraten. Es änderte auch während der letzten gefährlichen Phasen jener Wirren, die den Orient beunruhigten, seine Haltung nicht. Die „Independance Rumaine“ fügt hinzu: Die Nervosität der Sozialen Blätter und der sich in der bulgarischen Presse zeigende Unruhe könnten gefährliche Unterstellungen nähren, die zu den friedlichen Gesinnungen, von denen Rumänien befeuert sei, nicht passen.

Serbien.

Deutsches Material für die Armee. Eine aus serbischen Offizieren bestehende Kommission ist nach Deutschland abgereist, um dort Bestellungen für die Armee zu machen.

Österreichische Spionage. Der Handelsagent Karl Molodovan aus Temeschubin (Ungarn) ist von Bauern des Kosmajgebirges wegen Spionage zugunsten Österreichs verhaftet worden.

Vereinigte Staaten.

Eine kanadische Vertretung in Washington. Kanada richtet in Washington ein Bureau ein ähnlich einer Gesandtschaft, durch welches man die in der Hauptsache wohl wirtschaftliche Fragen ohne Umweg über London erledigt werden sollen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ballonwettsiegen.

Wb. Frankfurt a. M. 25. September. An dem für heute vom Frankfurter Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Freiballonwettsiegen, das für Führer des Kartells südwestdeutscher Luftschiffervereine offen war, beteiligten sich sieben Ballons, und zwar „Bieglar“ (Paul Wersbach), „Taurus“ (Hessler Seefried), „Lily“ (Franklin Widess), „Justitia“ (Hessler Meyer), „Gansea“ (Referendar Landmann), „Möns“ (Julius Gölle) und „Hessen“ (H. Engelhardt). Als Ziel war Groß-Gerau bestimmt, doch trieben die Ballons etwas mehr westwärts in der Richtung nach Mainz zu. An der sich anschließenden Wettsfahrt beteiligten sich die drei Ballons „Preisgan“ (Leutnant Vogt-Saarburg), „Jährlingen“ (Oberleutnant Ernst) und „Frankfurt“ (G. Korn). Sieger ist derjenige, der mit seinem Ballon ohne Zwischenlandung am längsten in der Luft verweilt. Leutnant Vogt-Saarburg ist bekanntlich einer der deutschen Preisbewerber bei dem nächsten Gordon-Bennett-Wettsiegen, das diesmal in Amerika ausgetragen wird.

Liedes „Der Tod von Flandern“ besonders wirksam bekundete. Hier brachte sie auch auf der Laute ganz neue, packende Klänge hervor, wie denn überhaupt ihre enorme Vielseitigkeit innerhalb ihres Rahmens wieder die größte Bewunderung erregte. Für die seltene Beliebtheit der Künstlerin sprach der außerordentlich starke Besuch — der Saal war ausverkauft —, sprach der stürmische Beifall, der die Künstlerin zu vielen Zugaben zwang.

C. K. Eine französische Streichholzstatistik. Aus Paris wird berichtet: Die letzten erschienenen Statistiken über die französische Streichholzproduktion, die bekanntlich ein Monopol des Staates ist, schließen mit dem Ergebnis ab, daß im letzten Geschäftsjahre nicht weniger als 47 000 Millionen Streichhölzer in Frankreich hergestellt und verkauft wurden. Aber die großen französischen Fabriken, die in Pantin, Marseille, Tréport, Bègles, Arc und in Saintes Zündhölzer herstellen, decken nicht den gesamten Bedarf, alljährlich werden etwa 6000 Millionen Streichhölzer aus dem Auslande bezogen, davon 84 Millionen aus Deutschland. Der Verbrauch von Streichhölzern in Frankreich hat in den letzten 20 Jahren, seitdem das Staatsmonopol eingeführt ist, gewaltige Fortschritte genommen. Noch im Jahre 1890 betrug der Konsum 16 000 Millionen, während er heute fast das dreifache dieser Zahl erreicht hat. Man hat ausgerechnet, daß jeder Franzose, Frauen und Kinder mitgerechnet, im Jahre 1136 Streichhölzer verbraucht, also etwas mehr als drei am Tage pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1908 gab das französische Volk nicht weniger als 40 Millionen Mark für seine Zündhölzer aus; von dieser Summe sind 24 Millionen Reingewinn, die der Staatskasse zugute kommen.

Theater und Literatur.

Hoffhauspieler Löwe erzählt über Rainz als Schriftsteller, daß er schon nach Wien den Entwurf der Tragödie „Saul“ mitbrachte, in der die Rolle des David ihm selbst auf den Leib geschrieben war; das Stück ist Shakespeares nachgebildet und soll stellenweise von verblüffender Schönheit sein. Der zweite Akt bestreift die Rainz nicht, er liegt es deshalb liegen. Im dem zweiten Bühnenstück „Themistokles“ arbeitete er zwei Jahre; sein drittes Stück, eine Trauödie, heißt „Selena“. — Der deutsche

Der Wettsflug Paris-Brüssel.

Wb. Paris, 25. September. Wegen eines Motordefekts ist der früh zum Flug nach Brüssel aufgestiegene Aviatiker Loridan in der Nähe von St. Quentin niedergegangen, wobei er mit seinem Flugzeug zwölf Meter über dem Erdboden in den Bäumen hängen blieb. Loridan blieb unverletzt. Mahieu, der andere zum Wettsflug aufgestiegene Flieger, mußte bereits um 6 Uhr 50 Minuten im Bois de Boulogne bei Paris landen, um den Motor in Ordnung zu bringen. Als er sich anschickte, wieder aufzustiegen, lief ein großer Sturm in die Schraube, die infolgedessen entzweit wurde. Die Druckstücke wurden mit Wucht abgeschleudert und zerrissen die Tragflächen, so daß Mahieu von der Fortsetzung des Fluges für heute Abstand nehmen mußte.

Schwere Unfälle französischer Flieger.

Wb. Paris, 26. September. Auf dem Manöverfeld von Chartres ist gestern der Aviatiker Boillot von einem schweren Unfall betroffen worden. Nach vier Flügen, die er mit verschiedenen Schülern unternommen hatte, erhob sich Boillot mit einem fünften Schüler und flog eine erste Runde. Während der zweiten Runde näherte sich der Apparat eben einem das Manöverfeld begrenzenden kleinen Gehöft, wo er aus 20 Meter Höhe jääh zu Boden stürzte. Krachend flog der Zweidecker in Trümmer. Boillot wurde wie leblos aufgehoben. Er hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten und starb nach wenigen Minuten, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Sein Schüler, der einen Schädelbruch erlitten hatte, wurde ins Spital übergeführt. — In der Nähe von Maubeuge stürzte am Samstagabend während eines Überlandfluges der Aviatiker Fontenelle. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Auf dem Flugfeld von Chalons ist der französische Militär-Aviator Leutnant Rulliere abgestürzt und trug außer Fleischwunden einen schweren Schädelbruch davon. Die Maschine ging vollkommen in Trümmer.

Der Flug über den Simplon.

Wb. Mailand, 25. September. Die Mailänder Luftschiffahrt-Gesellschaft hat Schritte unternommen, um einen besonderen Preis von 50 000 Frank zu schaffen, der dem Aviatiker Chabaz für seinen Flug über die Alpen dargeboten werden soll. Kapitän Ridginali, Vorsitzender des Luftschiffahrt-Komitees, hat bereits 5000 Frank gezeichnet.

Absturz eines russischen Fliegers.

Wb. Petersburg, 26. September. Bei dem vorgestrigen altrussischen Flugfest wurde der Apparat des Aviatikers Kusminski, ein Neffe des Grafen Leo Tolstoi, vom Winde erfaßt und zu Boden gedrückt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert, der Flieger brach ein Schlüsselbein und trug Verletzungen im Gesicht davon.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. September.

Vor vierzig Jahren.

Eine „Erinnerung an Straßburg“ teilt uns ein Leser, ein jetzt hier im Ruhestand wohnender höherer Offizier, wie folgt mit:

Am 24. September, nachmittags, rückte meine Kompagnie von Oberschöllzheim ohne Tornister, mit Mägen, gerolltem Mantel und Kochgeschirr nach dem den Franzosen entrissenen Werk 53 ab, um dort die Laufgrabenwache auf

Kronprinz und die deutsche Kronprinzessin haben durch die deutsche Postfach in Wien einen Kranz auf dem Grabe Joseph Rainz niederlegen lassen.

Die auch in Deutschland bekannte schwedische Schriftstellerin Annie Wall hat vom Kaiser von Österreich die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Bildende Kunst und Musik.

In Berlin wurde Samstagnachmittag um 3 Uhr in der Akademie der Künste am Pariser Platz die bereits angekündigte Ausstellung zum Gedächtnis der beiden Künstler Olbrich und Starbina eröffnet.

Max Reger tritt im kommenden Winter mit folgenden neuen Werken auf den Plan: Klavierkonzert, Klavierquartett, Fieder, Klavierstücke, Chaconne für Solo-Violine und Cellofonate. Das Klavierquartett wird mit dem Komponisten am Klavier unter Assistenz der „Wöhnen“, die Chaconne Anfang Oktober durch Havemann-Berlin gespielt werden; das Klavier- und Violinkonzert soll im Leipziger Gewandhaus, ein neues Sertett zudem Mitte März nächsten Jahres in der letzten Gewandhaus-Kammermusik in Uraufführung zu Gehör kommen.

Leoncavallos Operette „Malkolm“ gelangt als nächste Neuheit in französischer Übertragung von Maurice Paucaire als Nachfolgerin der „Lustigen Witwe“ demnächst im Pariser Apollotheater zur Erstaufführung.

Wissenschaft und Technik.

Die Witwe Pasteurs ist gestern 84jährig in Arbois gestorben.

In Petersburg hat Dr. Andrusson in der Kolonie der Leprafranken zwei wohlgeheilte Versuche mit Ehrlich-Hata 606 an Leprafranken gemacht. Beide Kranken, die fast erblindet waren, sahen nach der Einspritzung bedeutend besser. — Mit Ehrlich-Hata 606 wurde in Kopenhagen ein sehr interessanter Erfolg erzielt, nämlich die teilweise Heilung syphilitischer Taubheit. Ein junger Mann, der stotternd war, erhielt nach halbjähriger Quecksilber-Behandlung vor zehn Tagen eine Einspritzung mit Ehrlich-Hata 606. Der Patient hört heute laute Rede. Oberarzt Nielsen vom Frederiksborger Hospiz hofft binnen kurzem vollständige Heilung zu erzielen.

24 Stunden zu übernehmen. Preussische Garde-Landwehr löste uns am 25., 2 Uhr nachmittags, ab. Am 26. war Ruhetag, d. h. morgens wurde geturnt und nachmittags eskadiert, eine Vorbereitung, wenn Straßburg gestürmt werden sollte. Da rief uns am 27., nachmittags 4 Uhr, ein weithin schallendes Hurraufen auf die Dorfstraße. Straßburg hatte kapituliert, auf dem Münstermarkt sahen wir die weiße Fahne wehen und bald erscholl in weiter Runde „Die Wacht am Rhein“ und „Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“. Im Hauptquartier des Belagerungskorps ging eine schriftliche Mitteilung des Gouverneurs ein, in welcher sich derselbe zur Übergabe der Stadt und der Befestigung bereit erklärte. Meine Kompagnie erhielt den Befehl, sich marschbereit zu halten. Gegen Dunkelheit marschierten wir auf Vorposten nach Königshofen. Dort unter der Brücke machten wir Halt. Mein Zug kam als Pilete in den Eisenbahneinschnitt. Zur Seite stand ein Eisenbahnwagen ohne Räder, das Quartier des Offiziers. Der schlichten Behausung stand eine höhere Bestimmung bevor. Gegen Mitternacht erschallten Trompeten, ein Parlamentär wurde gemeldet. Von deutscher Seite erschienen der Chef des Generalstabs, Oberstleutnant von Leszczynski, Rittmeister Graf Hensel von Donnersmarck und der badische Premierleutnant v. Laroche; französischerseits Oberst Ducaffe und Oberstleutnant Mangin. Der Zug präsentierte, der Spielmann schlug Marsch. Die Offiziere (der Hauptmann befand sich beim Pilete) räumten den Eisenbahnwagen, wo die Verhandlungen über die Kapitulation der Festung stattfanden. Erwartungsvoll standen wir unter dem Gewehr. Wiederum ertönte 5 Minuten vor 1/2 Uhr das Kommando zum Präsentieren. Die Kapitulation war Tatsache. Straßburg — deutsche Stadt! Das gestohlene Gut erobert durch deutsches Blut und deutschen Mut. Um 8 Uhr morgens besetzte die Kompagnie das Weizenturm, durch welches an uns vorbei der Ausmarsch der Kriegsgefangenen Befestigung stattfand. Der Weg dorthin führte über Barrakaden, Verhaue, gefällte Bäume, so daß er mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Die Kompagnie wurde vor dem Tor von einem französischen Chasseur-Offizier empfangen, welche die Offiziere als Kameraden begrüßte und ihnen die Hand reichte. Auf einem engen Fußweg, auf dem die Mannschaften einzeln hindurchkrochen, führte er die Kompagnie in das Innere der Festung. Jetzt wurde das Tor geöffnet, je ein Zug rechts und links von demselben aufgestellt, während der dritte Zug die äußere Torwache übernahm. Die Stadt, soweit wir blicken konnten, sah aus wie das zerstörte Jerusalem, denn kein Stein war auf dem anderen geblieben. Nur eine benachbarte Kirche war unverletzt, wohin sich Einwohner mit ihren Habsehlkeiten geflüchtet hatten. Gegen 10 Uhr erschien unter marschierender Hornklang ein Chasseurtrupp, der unter wüstem Fluchen sich wieder stadtwärts entfernte. Sachend sahen wir diesen Trupp im Hintergrund verschwinden. Unsere Umgebung belebte sich mit Stadtbewohnern, hauptsächlich Weibern, die wie Spinnen heulten: „Vive la France!“ Nach einiger Zeit fuhr General Ulrich, der Gouverneur, in einem Wagen aus der Festung. Das Volk piff und brüllte: „Verräter! Nieder mit ihm!“ Nun kam die französische Besatzung, anfänglich in ziemlicher Ordnung, die Offiziere mit gezogenem Degen, die Mannschaften mit ihren Gewehren; bald aber entstand ein buntes Wirrwarr. Betrunkene zerfetzten ihre Waffen und warfen sie in die Festungsgräben, dazwischen rotgekleidete Marlettendrimmen, auf ihrem Wagen geschäftig hin- und herlänzelnd, einzelne traten an die Glieder der Kompagnie heran und boten uns aus ihren Riesenschnapsflaschen den Umtrunk dar, den wir standhaft ablehnten. „Ihr seid ja keine Preußen, ihr seid ja badische Brüder“, lautete da und dort die Redensart. „Wir sind Deutsche“, hörte man die selbstbewußte Erwiderung. Um die Mittagszeit zog neben dem Ausmarsch der Kriegsgefangenen Garde-Landwehr, kriegsrückige Gestalten, ein, eine Erquickung für Auge und Herz in dem Chaos, das an uns vorüberzog. Es war etwa 3 Uhr, als der Ausmarsch sich vollzogen hatte. Begünstigte, Trunkene, die noch auf der Straße lagen, wurden gesammelt und zu ihren Brüdern in die Kirche geführt, dieselbe geschloffen. Dort hatte jeglicher Zeit, sich ersten Betrachtungen hinzugeben, denn bis zum anderen Tag blieb er ungeführt. Die Kompagnie sammelte sich am Nachtgebäude der Torwache, legte Gepäck ab, richtete ein Bivouac ein, und bald loderte eine Feuersäule zum Himmel auf. Aus dem Innern der Stadt wurde Brot und Bier beigetrieben. Ein Posten am Tor hatte die Weisung, niemand aus der Stadt hinauszu lassen. Bewohner, die mit allen möglichen Anliegen die Stadt verlassen wollten, mußten deshalb zurückgewiesen werden. Ein jüngerer Mensch kich bei einer solchen Gelegenheit dem Posten mit der Faust vor die Brust und wollte hierauf das Weite suchen. Aber ein Sergeant, der im Hintergrund lauerte, erwischte ihn und brachte ihn nach der Wache, wo sich eine Britische für Verbrecher befand. Drehschendes Gepolter und Jammergeheul kam von dort, und wer sich Mühe gab, der konnte sehen, wie der Missetäter gar eifrig einen gewissen Körperteil mit den Händen rieb, bevor er von dannen zog. Sein eigener Stuhl hatte zur Bückung gedient. Einmal drängte sich eine Menschenmenge wieder nach dem Tor, der so lange entbehrten Freiheit zu. Da kam ein preussischer Mann angeritten, der vom Hauptmann den Befehl erhielt, den Platz zu säubern. Dieser setzte sich in Trab, schwang die Lanze, und — eins, zwei, drei, alles stobte auseinander, der Platz war frei. Um 10 Uhr wurde Zapfenstreich geblasen. Der Hauptmann ließ die Kompagnie antreten. „Die Wacht am Rhein“ singen, und zum erstenmal nach 189 Jahren ertönte deutscher Song von deutschen Kriegerern in der Stadt. Das Wachtfeuer verglomm, alles war still. Die Anstrengungen des Tages und der letzten Nacht waren nicht gering gewesen. Am 28., nachmittags, wurden wir von Wache abgelöst und marschierten nach Wolfisheim zurück, von ganzem Herzen froh, daß der Belagerungsdienst mit seiner Eintönigkeit zu Ende war. Nun sollte der frische, frohliche Feldkrieg beginnen.

— **Ausgäbe.** Es sind hier eingetroffen: Oberhofmeister des Kaisers von Rußland Graf Bezobrowoff aus Petersburg im „Hotel Raffau und Cecile“, Kaiserlicher Generalkonsul Biermann aus Petersburg im „Rhein-Hotel“, Generalleutnant v. Wendrich aus Dresden im Hause Sonnenberger Straße 64.

— **Personal-Nachrichten.** Polizeikommissar Schaum vom 5. Revier ist erkrankt und wird seit einiger Zeit von Kommissar Solen vertreten. — Herr Alfred Stübgen, Violoncellschüler des Professors Cesar Brüdner, wurde als erster Violoncellist an das Breslauer Konservatorium für Musik berufen.

— **Der russische Minister des Äußern von Swoloffi,** dessen bevorstehende Hierherkunft gemeldet ist, wird zum 1. Oktober erwartet. Er nimmt mit Familie im „Hotel Oranien“ Wohnung. — Der russische Minister des Innern soll sich nach auswärtigen Blättern bereits hier aufhalten. Wir konnten eine Bestätigung dieser Nachricht nicht erlangen.

— **Todesfall.** Am Samstagabend starb ganz unerwartet infolge Schlaganfalls Herr Nikolaus Kirschhöfer im 62. Lebensjahr. Er war Mitgründer und Teilhaber des seit langer Zeit bestehenden Gummigeschäfts Gebr. Kirschhöfer in der Langgasse und eine in weiten Kreisen allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit. Eine große Zahl von persönlichen Freunden und Bekannten wird dem sympathischen, lebensfrohen Mann ein ehrendes Andenken bewahren.

— **Der Dank der Großherzogin Hilba.** Die Frau Großherzogin Hilba von Baden hat auf die zu ihrer silbernen Hochzeit überreichte Blumeninsende, hiesiger naissischer Damen „ihren tiefgefühltesten und wärmsten Dank“ durch Frau Baronin von Treu aussprechen lassen. Es heißt in deren Schreiben u. a.: „Diese so herzliche Teilnahme aus dem teuren Rastauer Heimatlande hat Ihre Königl. Hoheit ganz besonders gerührt und erfreut. Die Frau Großherzogin bittet den bei der herrlichen Sendung beteiligten Damen ihren wärmsten Dank übermitteln zu wollen.“

— **Kinematographische Vorführungen im Kurhaus.** Die Kurdirektion hatte dem Publikum anscheinend am Samstag eine sehr willkommene Abwechslung geboten, denn der Saal — es war draußen empfindlich kühl — war bald dicht besetzt von einer großen Menge Schaulustiger. Es ersaunt immerhin, daß der Vorführung solch großes Interesse entgegengebracht wurde, wenn man bedenkt, daß wir zwei ständige Kinematographentheater am Plage haben. Allerdings war eine Nummer des reichhaltigen Programms wohl dazu angetan, die Spannung aufs höchste zu steigern: „Das Wiesbadener September-Nennen.“ Jeder glaubte sich wiederzuerkennen, und nur zu schnell war dieser Film abgelaufen. Unter anderem gab es noch unseren Kronprinzen im Manöver zu sehen, die Übungen einer Reitschule, ein Stiergeheiß in Spanien und ein paar lustige Szenen, von welchen einige sehr — unschuldig waren. Dem Publikum war von der so oft besprochenen Masertheit der modernen Zeit nichts anzumerken. Je naiver und toller der Unfuss, um so größer waren die Freude und das Gelächter.

— **Der Kommerz, den der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ am Samstagabend aus Anlaß der Ernennung des Landtagsabgeordneten Kommerzienrats Bartling zum Ehrenmitglied veranstaltete,** nahm einen gelungenen Verlauf. Der große Saal der „Wartburg“ war von Teilnehmern dicht besetzt. Darunter Verwaltungsgeschäftsdirektor Kantel aus Düsseldorf, Landgerichtspräsident Mende, Landrat v. Helmberg, Geheimrat Casar, Professor Kalle, Raurat Petri, sowie Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Auch Damen waren zugegen und hatten auf den Galerien Platz gefunden. Nach den üblichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Professor Spamer, sang der Verein seinen Wahrspruch und unter Leitung des zweiten Dirigenten Kapellmeisters Utermöhlen einige Lieder, denen Professor Spamer eine Darlegung der Gründe folgte, aus denen Herrn Bartling die Ehrenmitgliedschaft des Vereins zuerkannt worden sei, von der eine kunstvoll aufgeführte Ehrenurkunde, die dem Gefeierten übergeben wurde, Zeugnis gibt. Die Rede stand in einem Hoch auf das „längste Ehrenmitglied“ aus. Kommerzienrat Bartling dankte in warmen Worten und weihte dem „Wiesbadener Männergesang-Verein“ sein Hoch. Eisenbahnbetriebsingenieur Franke feierte Herrn und Frau Bartling in gebundener Rede und Herr R. Stiller gedachte der übrigen Ehrenmitglieder des Vereins. In reichem Maße betätigten sich neben dem Chor die zahlreichen Solisten des Vereins, ferner Professor Mannstädt, der erste Chormeister, als Klaviervirtuose und das bekannte Quartett Schub, Müller, Gerhardt und Alter.

— **Ein wertvolles Geschenk** ist der städtischen Gemäldegalerie zuteil geworden: Die Mutter unseres Herrn Regierungspräsidenten, Frau Marie von Meister, und Frau Dr. Eugen Lucius in Frankfurt a. M. haben derselben das Bild „Streitende Landsknechte“ des verstorbenen Dillenburgers Malers Hamelen zu dauerndem Besitze überwiesen. Das Werk ist bereits in der Galerie ausgestellt.

— **Blumenpflege durch Schulkinder.** Die schöne Einrichtung des „Wiesbadener Gartenbauvereins“, durch Schulkinder Pflanzen und Blumen pflegen zu lassen und dadurch die Liebe zur Pflanzengwelt in die Familie zu tragen, ist durch die Prämienfeier am gestrigen Sonntag mehr in die öffentliche Erscheinung getreten. Alljährlich im Frühjahr seit jetzt 10 Jahren verleiht der „Gartenbauverein“ an die beiden oberen Klassen der Volksschulen junge Zierpflanzen; in diesem Jahre waren es annähernd 1800 Stück gewesen. Die Schule erkannte längst den erzieherischen Wert dieser Einrichtung und unterstützt den „Gartenbauverein“ in seinen Bestrebungen. In den Klassen, in denen die Lehrer und Lehrerinnen durch häufige Anregung und Belehrung den Kindern Anregung zur Pflege geben, ist der Erfolg ein von Jahr zu Jahr besserer geworden. In einzelnen Klassen waren Kulturerfolge wie bei Fachleuten. Als Prämien für gute Leistungen erhalten die Kinder blühende und Blattpflanzen, die in diesem Jahre die hohe Zahl von 322 Stück erreichten und sich auf 38 Klassen verteilten. — Unsere Schulleitung hat es in dankenswerter Weise verstanden, mit der Prämierung eine kleine Schulfeste zu verbinden. Die Kinder kommen in Sonntagskleidung in erwartungsvoller Stimmung in die Turnhallen der Schulen, wo auf langen Tischen die bespitzelten Pflanzen und die Prämien aufgestellt sind; ein blühendes Bild. Angehörige der Kinder und solche aus anderen Klassen sind, soweit dies die einzelnen Schulleiter zuließen, Zeugen der Freude und der schönen Feier, die durch Gesänge und deklamatorische Vorträge der Kinder und Ansprachen der Lehrer sich zu einem erhebenden Akt gestalten. In allen Reden und Ansprachen klang die Erwartung durch,

daß man durch die Pflanzenpflege der Kinder auf die Sinnes- und Gemütsart der Kinder einwirken will. Ein Kind, das zum Aufbau der Pflanze viel Sorgfalt, Mühe, Geduld und Ausdauer aufwenden muß, wird nicht den Pflanzenwuchs anderer zerstören, so in Gärten, öffentlichen Anlagen, Wiesen und Wäldern. Durch die Kinder hofft man die Lust und Liebe zu den Pflanzen in die Familien zu tragen und ihnen da eine gute Pflegehabt zu bereiten. Die Einrichtung des Gartenbau-Vereins, die mit großen Opfern an Zeit, Geld und Mühe verbunden ist, wird tatkräftige Unterstützung in jeder Beziehung lohnen.

— **Schweizerreise des Lehrergesangsvereins** Juli 1911. Vor kurzem hielt Rektor Bürsdörfer in einer Versammlung des „Lehrergesangsvereins“ einen anregenden Vortrag über die Schweiz. Seinen Ausführungen wurde reichlich Beifall gezollt und eine Schweizerreise beschlossen. Da jetzt schon eine genügende Beteiligung sicher ist, wird mit Fahrpreis- und anderen Ermäßigungen zu rechnen sein. Eine Kommission wird Ende dieser Woche eine Vorreise unternehmen, um vor allem die Konzertfrage zu erledigen, sowie auch weitere Unterlagen für das Reiseprogramm zu gewinnen. Unterstützende Mitglieder, welche sich an der Reise zu beteiligen gedenken, wollen dies bis spätestens Freitag, den 30. September, dem ersten Vorsitzenden, Herrn Rektor Gros (Völkerschule) mitteilen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

— **Esperanto.** Donnerstag, den 21. d. M., sprach Herr Dr. H. F. u. d. a. aus Frankfurt a. M. in der höheren Töchterschule über „Esperanto, die neue Weltsprache“. Der Redner, der in Wiesbaden nicht unbekannt ist, löste seine Aufgabe in geschickter und bereicherter Art. Er behandelte zuerst die Vorfrage, ob eine allgemeine Weltsprache nützlich und nötig sei, um nach Befähigung derselben zu beweisen, daß nach vielen vorhergegangenen Versuchen der Erfinder des Esperanto, Dr. Zamenhof, die richtige Lösung gefunden habe. Entgegen denen, die die Menschen vom Standpunkt der Esperantisten in zwei Klassen einteilen, in solche, die Esperanto verstehen und sprechen, und solche, die es noch lernen werden, teilte er sie in drei, die Anhänger, die Gegner und die Gleichgültigen. Mit den Gegnern könnten wir schon fertig werden und sie beschreiben, aber gegen die Indifferenten ist schwer anzukämpfen. Nach dem Redner, dem reichlicher Beifall für seine schönen und geistreichen Ausführungen zuteil wurde, sprachen noch Herr Gehecke, der Vorsitzende der hiesigen Esperantogruppe, und Herr Dr. F. Leifcher aus Dresden, der zufällig hier amwesend war. Leider schien der schwache Besuch der Versammlung dem Redner Recht zu geben mit seiner Bemerkung über die Gleichgültigen. Nächsten Mittwoch, den 28., abends 8 1/2 Uhr, wird im Institut Wein, Rheinstraße 115, ein neuer Kursus eröffnet.

— **Erreichtes Ziel.** Am vergangenen Mittwoch fand am hiesigen Königl. Gymnasium durch Geh. Oberregierungsrat Schulrat Pochler-Cassell die Abiturienten-Überprüfung statt, welche von sämtlichen drei Teilnehmern von hier bestanden wurde.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 14. September angemeldeten Fremden: 140 333 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 44 887 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 95 446 Personen; Zugang bis einschließlich 21. September: 5994 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 1953 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 4041 Personen; zusammen 146 327 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 45 840 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 99 487 Personen.

— **Fleischdiebstähle.** In letzter Zeit nehmen die Fleischdiebstähle auf offener Straße wieder überhand. Einen nicht geringen Schuldteil daran tragen die Metzgerburschen selbst, indem sie den Korb oder die Ahe mit Fleisch vor den Häusern auf Mauern oder sogar Bänken stehen lassen, um in einem Hause eine Bestellung auszuführen, die manchmal längere Zeit in Anspruch nimmt. Indessen finden sich für das zurückgelassene Fleisch gewisse zweifelhafte Liebhaber. So wurde unlängst im Kaiser-Friedrich-King einem Metzgerburschen das ganze Fleisch im Wert von 42 M. gestohlen. Den Schaden haben in der Regel die Metzgerburschen selbst, da sie den Wert des abhanden gekommenen Fleisches aus ihrer Tasche ersetzen müssen.

— **Ein sonderbares Gefährt** konnte man Sonntagabend in der Rheinstraße sehen. Ein mit drei Personen besetztes Privatautomobil hatte seinem Herrn scheinbar den Dienst versagt und sich auf das Streifen verlegt. Als rettender Engel in der Not mußte eine „Wiesbadener Automobil-droische“ herbeikommen, die man mittels eines dicken Hanffleises an den streikenden Kraftwagen anband, worauf die Heimfahrt angetreten werden konnte.

— **Der Beleidigungsprozeß des Pfarrers Gruber** gegen die Frankfurter „Volkstimme“ wegen des bekannten Artikels „Der Pfarrer auf der Flucht“, wurde heute vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. verhandelt. Das Urteil belegte den Redakteur W. Jander von der „Volkstimme“ wegen Beleidigung des Pfarrers Gruber mit 1200 M. Geldstrafe und Bekanntmachung des Urteils.

— **Gaunerfrechheit.** Manfardenbiebstähle gehören in bestimmten Teilen unserer Stadt schon beinahe zur Tagesordnung. Was sich aber gestern einer dieser Herren Einbrecher erlaubte, das ist schon der Gipfel der Unverschämtheit. Klingelte es da gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in einer im Westendviertel belegenen Wohnung. Die Wohnungsinhaberin, in der Meinung, es hätte an einer neuen ihrer Wohnung befindlichen Tür geschellt, ging nicht hinaus, um zu öffnen. Als sie wenige Augenblicke später an der Tür vorbeikam, stieß sie mit einem zweifelhaften Individuum zusammen, welches, nachdem niemand auf das Klingeln reagiert hatte, in der Meinung, es befände sich niemand im Haus, die Tür bereits mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, jedenfalls mit der Absicht, die Räumlichkeiten einer gründlichen Inspektion zu unterziehen. Bevor sich die Frau noch recht von ihrem Schrecken erholt hatte, war der Gauner bereits eilig die Treppe hinuntergestürzt und verschwunden.

— **Spielt nicht mit Schießgewehr.** Am Sonntagvormittag um 11 Uhr hantierte in der Moritzstraße ein achtjähriger Junge mit einer sogenannten „Kinderpistole“. Beim Abschießen derselben flog der Pfeil, der infolge zu häufigen Gebrauchs der üblichen Gummispitze entbehrte, einem in der Nähe stehenden Mädchen direkt in das rechte

Auge. Unter großen Schmerzen suchte daselbst sofort die elterliche Wohnung auf, wo es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— **Brandschaden.** Der Inhaber eines in der Kiehlstraße befindlichen Spezereiwarenhandels (das Haus gehört zu Kaiser-Friedrich-Ring 38) handelte am Samstagabend nach 10 Uhr in seinem Laden noch mit einer Petroleumlampe. Er glitt aus, die Lampe entfiel seinen Händen, explodierte und im Nu standen die dort lagernden leicht brennbaren Materialien, wie Petroleum und Spiritus, sowie ein Teil der Ladeneinrichtung in Flammen. Auf die Hilferufe des Mannes, der im Gesicht und an den Händen schwere Brandverletzungen davongetragen hatte, eilten die Nachbarn herbei, konnten aber erst nach geraumer Zeit in das verschlossene Lokal eindringen und nach in Augenscheinnahme der Sachlage die Feuerwehr alarmieren. Die Wache hatte ziemlich eine Stunde mit dem Ablöschen und den Aufräumarbeiten zu tun und konnte erst nach 11 Uhr wieder unter Zurücklassung einer Brandwache, die noch mehrere Stunden im Haus blieb, abrücken. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete dem verletzten Ladeninhaber die erste Hilfe.

— Ein Betrunkener verurteilte gestern, am hellen Sonntagmittag, in der Wellstrasse einen großen Menschenauflauf. Der wüste Mensch benahm sich derart, daß zwei Schutzleute einschreiten und ihn fortbringen mußten. Es war kaum imstande, sich auf den Beinen zu halten.

— **Fahrraddiebstahl.** Am 16. d. M. gegen 11 Uhr abends wurde ein Rad, Marke „Victoria“ mit Torpedo-Freilauf, gestohlen, das in das Vorgärtchen einer Wirtschaft in der Wellstrasse gesteckt worden war. Der Dieb, etwa 30 Jahre alt, mittlerer Größe, mageres Gesicht mit Schnurrbart, trug gewöhnlichen Arbeitsanzug, Mütze und schwarzen hellgegrünlichen Sweater unter offenem Jackett. Etwaige Angaben zu dieser Sache sind an die Polizeidirektion in der Friedrichstraße, Zimmer 11, zu richten.

— **Nachricht.** Der 16 Jahre alte Heinrich Diefel von hier, Sohn des Agenten Diefel, verunglückte am Samstagmittag in Dohheim mit seinem Fahrrad derart, daß er schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Die steile Wiesbadener Straße abwärts fahrend, verlor der Verletzte die Herrschaft über sein Rad und fuhr in rasendem Tempo durch die Ludwigstraße gegen ein Haus. Außer dem Armbruch und Verletzungen am Kopf hat der Verunglückte schwere innere Verletzungen davongetragen. Das Fahrrad wurde ebenfalls stark beschädigt.

— **Unfall.** Kurz nach Geschäftsschluß wurde am Samstagmittag gegen 6 Uhr ein Rädchen in einem Treppenhause in der Luisenstraße von plötzlichem Untwischen befallen und stürzte in ein Fenster, wodurch es sich erhebliche Schnittwunden an beiden Händen zuzog, so daß es von zwei Berufskolleginnen nach Hause gebracht werden mußte.

— **Zum Fall Simson.** Auf Grund der wider eine größere Anzahl hiesiger Rechtsanwältinnen, Richter, Privatpersonen usw. gerichteten neuesten Simsonischen Slandarbroschüre ist ein Strafverfahren eingeleitet, natürlich nicht wider Simson, den Entmündigten, und daher kriminell nicht zur Verantwortung zu ziehenden, sondern wider den „Freidenkischen Verlag“, welcher die persönlichen Verhältnisse Simsons kennt und den daher die ganze Schwere des Gesetzes wohl treffen wird. Einer unserer Mitarbeiter hat sich übrigens einmal die Mühe genommen, bei einigen der beteiligten, so schwer angegriffenen Personen Feststellungen über die Art ihres Verhältnisses zu Simson zu treffen und ist dabei zu folgendem Resultat gekommen: Die ganze Tätigkeit des Ersten Staatsanwalts gegen Simson hat in der pflichtgemäßen Unterzeichnung einiger ihm von seinem Dementen vorgelegten Schriftstücke bestanden. Der Staatsanwalt hat lediglich auf Anfordern der Gerichte in einer Strafsache wider Simson wegen Meineids nach bestem Wissen und Gewissen ein Gutachten erstattet, das keineswegs allein dasteht, sondern sich mit dem Gutachten eines anderen Sachverständigen deckt. Auch in Holland und Frankreich ist Simson nicht für geistig normal gehalten worden. Was er in der neuen Broschüre über die näheren Umstände sagt, unter denen das Gutachten zustande gekommen sei, ist absolut falsch. Ein normaler Mensch würde unter den obwaltenden Verhältnissen dem Staatsanwalt für das ihn vor dem Verlust seiner Freiheit bewahrende Gutachten dankbar gewesen sein. Von den vielen angegriffenen Rechtsanwältinnen hatten zwei, die wir nur hören konnten, auch nicht im Traum daran gedacht, daß ihnen aus ihrer Verbindung mit Simson oder seinen Angelegenheiten Vorwürfe, wie die später erhobenen, gemacht werden könnten. Im übrigen muß zugegeben werden, daß Simson in seiner neuen Broschüre wesentlich ruhiger erscheint, als in der früheren. Der Antrag auf Verschlagnahme der Broschüre ist nur von zwei Anwälten gestellt, weil das ja genügt, um den erstrebten Zweck, die Weiterverbreitung zu verhindern, zu erreichen. Daß auch die übrigen Beleidigten sich dem Strafverfahren anschließen, resp. daß die Strafverfolgung auch wegen Beleidigung ihrer Person eintritt, darf wohl vorausgesetzt werden. Erwähnt mag endlich noch sein, daß die Broschüre lediglich in der Art verbreitet wurde, daß in einem hiesigen Gasthof alle Hotelgäste sie auf ihren Zimmern vorfanden.

— **Kurhaus.** Am Dienstag fuhr der Wagners Ausflug der Kurverwaltung, 3 Uhr ab Kurhaus, nach Herbolz, Platte über Rindfahnen, Serreneichen und zurück. — Die beiden morgigen Abonnementskonzerte der Kurverwaltung um 4 und 8 Uhr werden von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Jung ausgeführt.

— **Meine Notizen.** Gestern feierte Fräulein Philippine Beyer ihre 40jährige Jubiläum bei Frau Regierungsrat H. Scharber. — Die Blumen- und Obstausstellung in der Gärtnerei A. Weber u. Co. Karlsruher 45, wird nur noch einige Tage unterhalten. Sie kann täglich von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends besichtigt werden. — Bei der Ziehung der Aachener Geldlotterie fielen 10.000 Mark bei der Kasse von Karl Gaffel hier, und zwar auf die Nr. 118.838. — An der Aula des städtischen Real-Schulungsamts wird heute Paul Wittmann, den 25. September, nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend, über 50 Semester öffentlichen stenographischen Unterrichts in Wiesbaden berichten. — Gestern feierte Abgeordneter Rehm an der Vertreter Wiesbadens im Reichstag, in Mannheim die Silberhochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge

— **Freigeistiges Kartell Wiesbaden.** Unter diesem Namen hat die hiesige freigeistige Gemeinde, der Freidenkerverein und die Wiesbadener Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur eine Vereinigung gegründet, um im Laufe des kommenden Winters von hervorragenden Rednern eine Anzahl Vorträge halten zu lassen, welche die brennenden Fragen des religiösen und geistigen Fortschritts und die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des freien Gedankens behandeln werden. Als erster Redner spricht am Freitag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Plato Professor Artur Drews aus Marburg über „Der historische Jesus und die Religion“. Es ist in weiten Kreisen bekannt, welche tiefgehenden Erörterungen und Klänge die Forschungen des genannten Gelehrten überall in Deutschland gezeitigt haben, und der Abend verspricht daher für Wiesbaden ein Ereignis zu werden, um so mehr, da nach Schluß des Vortrages freier Meinungsaustausch von Gegnern und Anhängern des Vortragenden stattfinden soll. Eintrittskarten sind in den bekannten Buchhandlungen im Vorverkauf zu haben.

— **Jubiläums-Konzert.** Auf das heute abend 8 Uhr in der Loge Plato (Friedrichstraße 27) stattfindende Konzert des Kammerorchesters E. Lindner (Violine) vom hiesigen Königl. Hoftheater unter Mitwirkung der Königl. Hofopernsängerin Fräulein Maria Friedfeldt und des Kapellmeisters A. Rother (Klavier) sei nochmals aufmerksam gemacht.

Nassauische Nachrichten.

Der Döhrer Brunnengraben.

ss. Höchst a. M., 24. September. Heute vormittag 10 1/2 Uhr wurde der von der hiesigen Bürgerwehr gestiftete Brunnengraben zu Ehren des um die Entwicklung unserer Stadt hochverdienten Dr. Adolf v. Brünning und seiner Gemahlin Clara v. Brünning, die eine Wohltäterin der Armen war, eröffnet. Eingeleitet wurde die Feier, zu der als Ehrengäste die Angehörigen der Familie v. Brünning erschienen waren, durch den vom hiesigen Männergesangsverein vortragenden Chor „Gott grüße dich“. Nachdem das Stadtorchester Jakob Wagner namens des Denkmalsauschusses die große Bedeutung Adolf v. Brünnings für unsere Stadt hervor und über das Denkmal dem Schutze der Stadt. Bürgermeister Kallies wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Verdienste des Verlebten in unserer Stadt nie vergessen werden würden, und daß sein Denkmal in Treue geschützt werden solle; auch legte er namens der Stadt einen Lorbeerzweig nieder. Namens der Familie v. Brünning dankte Generaldirektor von Brünning für die Ehrung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen, das bisher zwischen ihrer Familie und der Stadt bestand, auch weiter so bestehen möge. Mit dem Chor „Das treue deutsche Herz“ schloß die Feier, nach welcher der Denkmalsauschuss einer Einladung zu einem Frühstück in dem Brunnengraben Solobis folgte. — Der Brunnen selbst besteht in der Hauptsache aus einem Würfel, dessen Fassade von drei Löwenköpfen, die Wasser speien, getragen und der von einer Steinpyramide überragt wird. Die Vorderseite des Würfels zeigt in Bronze das Doppelbildnis von Herrn und Frau von Brünning, die Rückseite eine entsprechende Widmung. Links und rechts sind Bronzereliefs angebracht, die die Wirklichkeit des Paares veranschaulichen. Die Pfeiler, welche die Kuppel tragen, zeigen den städtischen Schmutz von Industrie, Chemie, Handel und Wissenschaft. Die Vorderseite des Kuppelkranzes ist mit dem Stadtwappen geziert. Als Material des Brunnens wurde Ruchelstein verwendet. Der Entwurf der Anlage stammt von dem Architekten Karl Bach, die Ausführung von den Bildhauern Joh. Welf, Schwanheim und Leonhard hier. Das ganze Werk paßt sich sehr gut der Umgebung an und bildet eine weitere Zierde unserer Stadt.

Eine Gaskvergiftung.

ss. Höchst, 25. September. Die Gaskvergiftung, von der in der Samstag-Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ berichtet wurde, hat leider noch einen tödlichen Ausgang genommen. Das junge Mädchen (Fräulein Brand) ist, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben.

Der Empfang der Weisburger Deputationen in Karlsruhe.

ss. Weisburg, 24. September. Die anlässlich der silbernen Hochzeit des badischen Großherzogspaares von hier nach Karlsruhe entfalteten beiden Deputationen der Stadt und des Herzog-Adolf-Denkmal-Komitees wurden am Donnerstagvormittag im großherzoglichen Palais in Anwesenheit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg und der ältesten vier luxemburgischen Prinzessinnen empfangen. Der Empfang der beiden Deputationen verlief in feierlichster Weise, die hohen Herrschaften gaben wiederholt ihre Freude und ihren Dankbarkeit Ausdruck. Nach dem Empfang wurde sämtlichen Mitgliedern der Deputationen, den Herren Bürgermeister Karthaus, Stadtverordneten-Vorsteher Gropius, Bürgermeister-Stellvertreter Erlenbach, Landrat Lerx, Hofprediger Scherer und Hofrat Herz das Ritterkreuz 1. Klasse des sächsischen Löwen-Ordens überreicht. Ferner wurden die Deputationen zur feierlichen Hofkapelle und zur abendlichen Festvorstellung im großherzoglichen Hoftheater geladen. Nach der Hofkapelle unterhielt sich der Großherzog und die Großherzogin Silba in leutseliger Weise mit den einzelnen Herren und während einer Pause des Festspiels zog der Großherzog die Herren noch einmal kurz ins Gespräch und verabschiedete sich dann von ihnen, nachdem er ihnen viele Grüße an Weisburg aufgetragen hatte.

ss. Idstein i. L., 23. September. Mittwochvormittag lagte in hiesiger evangelischer Kirche die Kreis-Synode Idstein zum erstenmal unter dem Vorherrsche des Herrn Pastor Ernst Idstein. Nach der üblichen Eröffnung gedachte der Vorsitzende zunächst seines Vorgängers, Herrn Pastor Dör, der am 1. August in den Ruhestand getreten ist und dem auch neben der Anerkennung seiner Gemeinde eine solche in Gestalt des Noten-Adlerordens 4. Klasse geworden ist. Weiter wurde die Neueinrichtung der Gottesdienste für Taubstumme erwähnt, die sich als Bedürfnis herausgestellt haben. Die Vorlage des Konfirmanden: Welche Erfahrungen sind in Bezug auf die Kinder-Gottesdienste seit der Beratung unserer, diesen Gegenstand betreffenden Vorlage des Jahres 1899 in den Gemeinden gemacht worden und was kann zur weiteren Förderung der Einrichtung von Gottesdiensten geschehen, rief eine ziemlich angeregte Debatte hervor. Referent war Herr Pfarrer Lehmann-Riedelbach, Korreferent Herr Direktor Löw-Gamberg. Das Resultat war, daß man sich für die Einrichtung entschieden, jedoch die geistliche Begleitung keine Einigung ergab. Nachdem Herr Pfarrer Dienbach-Oberrod einen lebhaften Bericht über die vorige Bezirkssynode erstattet, wurde das Referat des erkrankten Pfarrers Herrn Erwin Gross-Eich über die Tätigkeit der Kommission für die Kolportage der Kreis-Synode Idstein in 1909/10 usw. vorgelesen. Es sei hier erwähnt, daß einige andere Kreis-Synoden sich die sogenannte „Idsteiner Einrichtung“ wegen ihrer Vortrefflichkeit angeeignet haben. Auf Antrag des Herrn Pfarrers Gross sprach die Synode einstimmig dem Volksbildungsverein zu Idstein und seinem Vorsitzenden, Herrn Roter-Schneider für seine fruchtbringende Arbeit ihren Dank aus, ebenso den drei hiesigen Buchhändlern für ihre Unterstützung im Kampf gegen die Schundliteratur. Über die Gemeindefinanzien berichtete Herr Pfarrer Sauer-Weber; er konnte einen Fortschritt konstatieren und gab dem Wunsch Ausdruck, daß bald alle Orte mit geeigneter Krankenpflege ausgestattet sein möchten. Zum Vorherrschen des Erziehungsvereins wurde Herr Pastor Ernst und als Abgeordnete für die Tagung des Vereins für weibliche Diakonie die Herren Pfarrer Dr. A. H. Mann-Walsdorf und Pfarrer Dienbach-Oberrod gewählt. An die Synode schloß sich ein Essen im Hotel Idstein an. — Das altrenommierte Hotel „Deutscher Kaiser“, das besonders gern von den früheren Reichskriegern besucht wird, ist seit einigen Tagen geschlossen, da der derzeitige Besitzer in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. Wie wir hören,

will es die frühere Besitzerin, Frau Kübsamen, nachdem es im Inneren einer gründlichen Renovation unterzogen, entweder selbst oder durch eine geeignete andere Kraft in Betrieb setzen. Der „Deutsche Kaiser“ ist das Domizil des Baugewerkschafts-Gesangsvereins „Concordia“, außerdem lagen in demselben die Alten-Herren-Verbindungen. — Das Wintersemester der Baugewerkschule beginnt am 18. Oktober mit allen Klassen. Die Anmeldungen geben zahlreiche ein, so daß man auf eine bessere Frequenz hoffen darf. Der Anbau der Schule, den die Stadt mit einem Aufwand von 135.000 M. ausgeführt hat, ist vollendet und soll mit Beginn des neuen Semesters seiner Bestimmung übergeben werden.

Aus der Umgebung.

Der Zar in Frankfurt a. M.

F. K. Frankfurt a. M., 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag gegen 11 Uhr trafen in 5 Automobilen der Zar, die 4 Großfürstinnen, der Großherzog von Hessen, Prinz Waldemar von Preußen, Fürst von Sibirien, nebst verschiedenen Hofpersonen und dem Generaladjutanten des Zaren, im ganzen 16 Personen, hier im Zoologischen Garten ein, wo ganz besonders das Affenhaus in Augenschein genommen wurde. Gegen 12 Uhr traf auch die Landgräfin von Hessen, Prinzessin von Preußen, im Zoologischen Garten zum Besuch der kaiserlichen Herrschaften ein.

Verhaftete Straßenträuber.

D. M. Frankfurt a. M., 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Kriminalpolizei hat gestern zwei Männer festgenommen, die vor 14 Tagen in der Taunusanlage einen Oberleutnant überfallen, ihm Eskorten unter die Nase hielten, durch Schläge auf den Kopf betäubten und beraubten. Am Samstag versuchten die beiden, eine ähnliche Tat auszuführen an einem Automobilbesitzer. Dabei wurden sie verhaftet.

Der Wiedererbauer der Saalburg.

m. Homburg v. d. H., 25. September. Geheimrat Louis Jacoby, der Wiedererbauer der Saalburg und Ehrenbürger Homburgs, ist gestern abend im Alter von 74 Jahren gestorben.

Geheimrat Louis Jacoby war längere Zeit an einer furchtbaren Entartung der Halsdrüsen lebensgefährlich erkrankt, so daß sein Ableben für niemand überraschend gekommen ist. Jacoby stammte aus Homburg und hat in seinem langen Leben für seine Vaterstadt Homburg geleistet. Vier Jahrzehnte hindurch hat er als Erbschatz- und Wiedererbauer der Saalburg gewirkt, wodurch er weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden ist. 1868 wollte König Wilhelm I. in Homburg und besuchte die Saalburg. Den großen Wert dieser Stätte für die Altersforschung erkennend, betraute der König den Oberst v. Coblenz in Wiesbaden mit der Erforschung der Saalburg, der sich in dem Homburger Baumeister Jacoby einen tüchtigen Mitarbeiter gewann. Beide Forscher haben gemeinsam ein Werk über die Saalburg verfaßt, 1897 erschienen zwei Bände über die Saalburg aus der Feder Jacobys. Wie sehr sich Kaiser Wilhelm I. für die Saalburg interessierte, ist allgemein bekannt. 1897 entschied er sich für ihren Aufbau und die Umgestaltung in ein Reichs-Museum, am 11. Oktober 1900 wurde der Grundstein zum Wiederaufbau gelegt. Alle Entwürfe stammten von Jacoby, den der Kaiser durch Ernennung zum Geh. Baurat auszeichnete. Viele Gedanken des Kaisers sind durch Jacoby verwirklicht worden und aus mancher kaiserlichen Stütze entstand durch Jacobys Hand ein prächtiger Teil irgend eines Bauwerks. Denn nicht nur die Saalburg wurde durch ihn wieder aufgebaut, er hat eine Reihe anderer hervorragender Bauwerke in Homburg geschaffen. So das Kaiser-Wilhelmshaus, zahlreiche Quellenpavillons, die Marktläuben, die Alstadtbrücke und am Bau der Erlöserkirche hat er sich rege beteiligt. Im Schloß, im Kurhaus und in vielen anderen Gebäuden hat er sich als geschickter Baumeister betätigt. Sein letztes größeres Werk war die Wandelhalle am Elisabethbrunnen, sein letzter Entwurf nach Ideen des Kaisers der Quellenpavillon für die Kaiserin-Augusta-Vitruvianische. Wie oft kamen an Jacoby die dringenden kaiserlichen Depeschen „Seine Majestät wünschen zu wissen“ und wie verstand er es, stets den kaiserlichen Wünschen und Anregungen gerecht zu werden. Dafür genoh er das uneingeschränkte Vertrauen des Kaisers und war für alle Herrlichkeiten, die mit dem Kaiser nach Homburg kamen und für diesen selbst der bewährte Führer auf der Saalburg. Während der Krankheit Jacobys hat sich der Kaiser, der darüber unterrichtet war, wiederholt eingehend nach seinem Befinden erkundigt. Wie die Stadt Homburg Jacobys Tätigkeit schätzte, bewies sie, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannte. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Baumeister fand Jacoby noch Zeit, sich in der Stadtverwaltung nach den verschiedensten Richtungen zu betätigen. Als jahrzehntelanges Magistratsmitglied hat er gewaltigen Einfluss auf Homburgs Angelegenheiten ausgeübt, und es geschah dort nichts, womit er sich nicht ausdrücklich einverstanden erklärt hätte. Die Trauer um das Hinscheiden des verdienstvollen Mannes, der einen lebenswichtigen, heiteren Charakter besaß und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, ist denn auch in Homburg allgemein. Seine Tätigkeit auf der Saalburg wird von seinem Sohne Regierungsbauinspektor Jacoby fortgesetzt, der bereits seit einigen Jahren Direktor des Saalburgmuseums ist.

Homburg v. d. Höhe, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Bürgermeister Lübbe ist gestern folgendes Telegramm zugegangen: Seine Majestät der Kaiser lassen der Stadt Homburg allerhöchst ihre Teilnahme an dem Hinscheiden ihres hochverdienenden Ehrenbürgers, des Geheimen Baurates Jacoby ausprechen. Graf zu Eulenburg, Oberhofmarschall. — Daraufhin wurde folgendes Antworttelegramm abgefaßt: An Seine Majestät den Kaiser, Romina, Eurer kaiserlichen Majestät spricht die Stadt Homburg ihren alleruntertänigsten Dank aus für den angedachten Ausdruck der Teilnahme an dem Ableben ihres Ehrenbürgers. Oberbürgermeister Lübbe, Stadtverordneten-Vorsteher Lüdtger.

Aus der Eisenbahn geführt.

ss. Gaffel, 24. September. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Eidenberg und Wigenhausen wurde heute früh die Leiche des Marine-Unterschwärmers Karl Hildebrand aus Rarburg aufgefunden. Der Schale war ihm gespalten und das rechte Bein und der rechte Arm zermalmt. Der Verunglückte ist anscheinend aus dem Zuge gefallen, ohne daß es bemerkt wurde, und dann überfahren worden.

Die Cholera.

wb. Wien, 24. September. Bei einem Steuermann und einem Matrosen, die gestern aus Ungarn hier eingetroffen sind, ist durch die bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden.

wb. Budapest, 24. September. Die Cholera gewinnt ununterbrochen an Ausdehnung. Die Erkrankungen in der Provinz sind in der Zunahme begriffen. Beson-

ders in Mohacs und auch in Budapest mehrmals die verdächtigen Erkrankungen. Die Behörde hat die Verwendung des Donauwassers für jeden Gebrauch untersagt und beabsichtigt die Aufstellung eines Militärkorps an den Donauufern. In Mohacs wurde eine Verstärkung der Gendarmen verlangt, weil die Bewohner die Behörden bedrohen und die Vergiftung der Brunnen und der Donau beschuldigen.

wb. Brunn, 24. September. Gestern ist hier ein Tagelöhner an Cholera gestorben.

wb. Petersburg, 24. September. In den letzten 24 Stunden sind hier an Cholera 36 Personen erkrankt und 14 gestorben. Die Gesamtzahl der Cholerakranken beträgt 564.

wb. Rom, 24. September. In den letzten 24 Stunden sind in Apulien 9 Neuerkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. — Der Minister des Innern hat den Ministern des Außern ersucht, den fremden Regierungen, welche die Konvention von Paris unterzeichnet haben, durch ihre Vertreter in Rom von dem Cholerafall in Neapel Kenntnis zu geben und dabei mitzuteilen, daß seit dem ersten Auftreten der Cholera in Apulien die italienische Regierung die größte Aufmerksamkeit auf die Überwachung des Gesundheitszustandes in Neapel gerichtet und einen Nachrichtendienst eingerichtet habe, um von jedem verdächtigen Fall Kenntnis zu erhalten; außerdem sei der Sanitätsdienst bedeutend verstärkt worden, so daß Neapel für die tatsächliche Bekämpfung der Cholera vorbereitet sei.

hd. Neapel, 26. September. Seit einiger Zeit werden auch in Neapel zahlreiche Fälle von Durchfall mit tödlichem Ausgang festgestellt. Die Zahl der neuen Fälle beträgt von Freitag Mitternacht bis Samstagmittag 102, davon 67 mit tödlichem Ausgang. Die Präsektur beschloß, neue Sanitätsposten einzurichten.

wb. Konstantinopel, 25. September. Die Blätter melden, daß drei Matrosen der Kriegsmarine unter Cholerazeichen erkrankt sind, außerdem sei in der Stadt noch eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Zahl der bisher in Konstantinopel festgestellten Cholerafälle beträgt dreizehn.

Konstantinopel, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Laufe des gestrigen Tages wurden hier 5 Erkrankungen an Cholera festgestellt.

Lezte Nachrichten.

Zur Ostasien-Reise des Kronprinzen

hd. London, 26. September. „Reynolds Newspaper“, ein sozialistisches Arbeiterblatt, das sich jedoch gelegentlich Mitarbeiterkraft aus Großbritannien erheut, teilt mit, der Hauptzweck des englischen Besuches des Prinzen Heinrich von Preußen sei der gewesen, mit dem König von England den Reisetag und das Zeremoniell für die indische Expedition des deutschen Kronprinzen mit den einzelnen Persönlichkeiten zu besprechen. Die zeremonielle Seite der Kronprinzen-Reise mache insofern einige Schwierigkeiten, als der einstige Erbe der deutschen Kaiserkrone seinem hohen Range entsprechend auftreten muß, andererseits die Engländer zumal bei der in Indien vorkommenden Stimmung alles vermeiden sehen möchten, was auch nur indirekt geeignet sein könnte, den Glanz des englischen Namens zu verdunkeln. In der Londoner Presse macht sich denn auch bereits das Bestreben geltend, die öffentliche Aufmerksamkeit von der Reise des deutschen Kronprinzen ab und einem ungefähr gleichzeitigen afrikanischen Absteher des Herzogs von Connaught zuzuwenden. — Die Hauptnummer des politischen Programms bildet die feierliche Eröffnung des neuen südafrikanischen Parlaments.

Gegen den Großblock.

hd. Breslau, 26. September. Der erste fortschrittliche Parteitag der Provinz Schlesien ist gestern hier abgehalten worden. In der Diskussion wurde der Gedanke eines Großblocks von Wassermann bis Bebel verworfen.

Die englische Spionage an der Nordsee.

hd. Emden, 26. September. Die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Vorkumer Spionage-Affäre erfolgte Beschlagnahme von Karten und Briefschaften in einem Emdener Hotel, das einer der verhafteten Engländer bewohnt hat, hat bei den beiden unter Spionageverdacht verhafteten Engländern große Unruhe ausgelöst. Es kann nunmehr als erwiesen gelten, daß beide mit deutschen Helfershelfern Spionage gefährlichster Art in großem Umfang getrieben haben.

Ein schweres Wagenunglück.

wb. Paris, 26. September. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern in der Rue des Rennes. Ein Kiefer, in dem sich die Frau des Gerichtsaktuars Villereille mit ihren Kindern und ihrer Schwester befand, geriet zwischen zwei Trambahnwagen und wurde vollständig zertrümmert. Die Frau und ihr elfjähriges Töchterchen stürzten unter die Räder und wurden zermalmt; die übrigen Insassen des Kiefers erlitten schwere Verletzungen. Die Feuerwehr mußte requiriert werden, um die Leichen unter den Rädern herauszuholen.

Eine zerstückelte Leiche.

hd. New York, 26. September. Nach einem Telegramm aus San Francisco wurde dort ein furchtbares Verbrechen entdeckt, das in seinen Einzelheiten an den Mord des Dr. Crippon erinnert. Ein bei einem Arzt bediensteter junger Bureau-Angestellter machte die Polizei darauf aufmerksam, daß in dem Keller des

Hauses ein Leichnam vergraben sei. Die Polizisten entdeckten in der Tat unter einer leichten Zementdecke einen vollständig zerstückelten Leichnam eines Mädchens namens Swan, einer Lehrerin, die seit dem 20. April verschwunden war. Eine Untersuchung ergab, daß der betreffende Arzt an dem schwangeren Mädchen eine Operation vorzunehmen versucht hatte und daß bei diesem Versuch das Mädchen gestorben ist. Die Polizei nahm den Arzt fest, ebenso seine kranke Schwägerin, ein Fräulein Meiserichmidt. Der Geliebte des Fräuleins Swan, der seit mehr als zwei Monaten verschwunden ist, wird von der Polizei gesucht.

Depechenbureau Gerold.

Wien, 26. September. Der Witte der Enkelin des Kaisers Franz Joseph Graf Seefried, der seiner Zeit als kaiserlicher Offizier die Tochter der Prinzessin Gisela von Bayern entführte und sie heiratete und seinerzeit anlässlich dieser Heirat vom Kaiser Franz Joseph in den Grafenstand erhoben wurde, wird zu seinem 40. Geburtstag in den Fürstenstand erhoben werden.

Strasbourg, 26. September. Einer der verdienstvollsten Beamten des Reichslandes, Ministerialdirektor Dr. Fecht, hat seine Demission eingereicht. Dr. Fecht steht im 65. Lebensjahre.

Konstantinopel, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der griechische Gesandte Grunaris unternahm bei der Vorseite Schritte gegen die von den Behörden von Cavalla angeordnete Ausweisung angelegener griechischer Kaufleute, sowie gegen die Verordnung, daß die Hellenen die Waffen bei den türkischen Behörden abliefern müssen, während die anderen Fremden die Waffen bei den zuständigen Konsulaten abliefern dürfen.

hd. Calais, 26. September. Der Chefmonteur des großen Metallhauses Claffing u. Co. in Nottingham, der sich seit einigen Tagen hier zur Kur aufhält, unternahm mit seinem achtjährigen Sohn gestern eine Spazierfahrt auf dem Rade. Plötzlich stieß der Knabe einen Schrei aus. Die Brust war ihm durch eine Kugel durchbohrt. Das Kind starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Röwenberg (Schlesien), 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Straße Röhrenberg-Röwenberg ist wegen Felsrutschs des Felsens bei Röhen seit gestern mittag gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten; der Güterverkehr wird umgeleitet.

Lezte Handelsnachrichten.

Die Diskonterhöhung bei der Reichsbank.

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Zentralkomitees der Reichsbank führte Präsident Havenslein nach Vorlegung des per 23. September abgeschlossenen Bankausweises aus, daß nach der Zusammenstellung vom 24. an diesem Tage noch eine steuerfreie Notenreserve von 35 Millionen (gegen 26 Millionen im Vorjahre) vorhanden gewesen sei. Der Status der Bank sei noch leidlich, besonders, weil das Reich keine großen Ansprüche an die Bank gestellt habe. Aber die Lage des offenen Geldmarktes, das Anziehen des Privatdiskonts und der hohe Satz des Ultimogebots von 5 1/2 Proz. (gegen 5 Proz. des Vorjahres) machen eine Diskonterhöhung notwendig. Die Geldknappheit sei offenbar keine vorübergehende, wegen des Ultimos, sondern eine andauernde und zum Teil durch übermäßige Gewährung des Spekulationskredits hervorgerufen. Deshalb sei eine Erhöhung um ein ganzes Proz. notwendig, auch zu dem Zwecke, damit die Kreditansprüche an die Reichsbank auf das unbedingt notwendige Maß eingeschränkt werden. Bei einer Erhöhung um ein halbes Prozent würde binnen kurzem eine weitere Erhöhung notwendig sein.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beffert u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 26. September, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 208.25, Diskont-Kommandit 189 1/2, Dresdner Bank 160.50, Deutsche Bank 256, Handelsbank 167.25, Staatsbahn 102.50, Lombarden 22.50, Baltimore und Ohio 108.50, Gelsenkirchen 218.75, Bochumer 235, Sarpener 195, Zwickauer 180.50, Norddeutscher Lloyd 109 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 143.25, 4 Proz. Russen 92 1/2, Tendenz: still.
Wiener Börse, 26. September. Österreichische Kredit-Aktien 668, Staatsbahn-Aktien 760.20, Lombarden 117.20.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 325

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Bethania“, von Boston und Baltimore kommend, 22. September 5 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. „Graf Waldersee“, 22. September 9 Uhr 45 Min. morgens in New York. „Moltke“, von Genua nach New York, 22. September 2 Uhr morgens von Neapel. „President Lincoln“, von New York kommend, 23. September 6 Uhr 45 Min. morgens Seilb. passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Alexandria“, von dem La Plata kommend, 22. September nachm. von Las Palmas. „Arcadia“, nach dem La Plata, 22. September Fernando Noronha passiert. „Babaria“, 22. September von Progreso. „Habsburg“, nach Mittelbrasilien, 21. September 10 Uhr morgens von Vissabon. „König Friedrich August“, von dem La Plata kommend, 21. September 11 Uhr morgens von Oporto. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Savanna und Mexiko, 21. September 7 Uhr abends von Coruna. „Nacedonia“, 22. September in Victoria (Mittelbrasilien). „Raflesia“, 21. September nachm. von Maranhao nach Ceará. „Niederwald“, von Westindien kommend, 23. September 8 Uhr 15 Min. morgens in Hamburg. „Polynesia“, von der Westküste Amerikas kommend, 22. September Fernando Noronha passiert. „Spreewald“, von Mexiko und Savanna kommend, 22. September 1 Uhr nachm. in Havre. „Ekefalia“, von der Westküste Amerikas kommend, 21. September von Bunta Arenas. — Ostasien: Dampfer „Albia“, ausgehend, 22. September in Yokohama. „Belgavia“, ausgehend, 22. September morgens in Manila.

„Belgavia“, heimkehrend, 22. September Finisterre passiert. „E. Ferd. Lachy“, ausgehend, 22. September in Hongkong. „Medienburg“, heimkehrend, 23. September 4 Uhr 30 Min. morgens in Hamburg. „Westphalia“, ausgehend, 22. September 1 Uhr nachm. von Antwerpen nach Rotterdam.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden A. Chr. Gildlich, Wilhelmstraße 50. F 328

Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach New York, 21. September von Cherbourg. „Friedrich der Große“ nach New York, 20. September in New York. „Redar“ nach Baltimore, 20. September in Baltimore. „Cöln“ nach Baltimore, 21. September von Philadelphia. „Erlangen“ nach Brasilien, 20. September von Vissabon. „Donn“ nach Brasilien, 22. September von Pernambuco. „Nachen“ nach Brasilien, 21. September in Santos. „Sendlit“ nach Australien, 23. September in Aken. „Westfalen“ nach Australien, 21. September von Melbourne. „Lühov“ nach Ostasien, 23. September in Aken. „Rhein“ nach Bremen, 21. September von Baltimore. „Schwaben“ nach Bremen, 20. September von Las Palmas. „Göttingen“ nach Bremen, 21. September in Bremerhaven. „Büdingen“ nach Bremen, 22. September von Oporto. „Grafeld“ nach Bremen, 21. September von Santos. „Bieten“ nach Bremen, 22. September von Genua. „Gneise-nau“ nach Bremen, 21. September von Fremantle. „Brig Ludwiga“ nach Bremen, 22. September von Genua. „Sulom“ nach Bremen, 20. September in Hongkong. „Berlin“ nach New York, 21. September Bonta Delgada passiert. „König Albert“ nach Genua, 22. September in Neapel. „Königin Luise“ nach New York, 22. September in New York.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Ab Bremerhaven: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ 27. September nach New York über Southampton, Cherbourg, Bremen 28. September nach Australien. „Breslau“ 29. Sept. nach Baltimore. „George Washington“ 1. Oktober nach New York über Southampton, Cherbourg. „Eisenach“ 1. Oktober nach Argentinien. „Königin Luise“ 1. Oktober nach Genua. Ab New York: „Kronprinz Wilhelm“ 27. September nach Bremen. „Friedrich der Große“ 29. September nach Bremen. Ab Genua: „König Albert“ 29. September nach Genua. Ab Baltimore: Dampfer „Redar“ 28. September nach Bremen. Ab Marseille: Dampfer „Brig Heinrich“ 29. September über Neapel nach Alexandria.

Rheinbampfischiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich morgens 8.30, 9.25 (Schnell-fahrt „Borussia“ und „Auguste-Viktoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Elsa“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“), 12.50 bis Köln. Mittags 1.30 (Güterfähr) bis Koblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Koblenz, 3.30 bis Andernach, 4.20 (nur an Sonn- und Feiertagen bis Bingen und zurück). Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Bidel, Langgasse 20. Telefon 2364. F 527

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 27. September:

Fortdauernd trocken und heiter.

Genauer durch die Frankfurter Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismardring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

24. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- höhe	758.8	757.7	757.9	758.1
Barometer a. d. Meerespiegel	769.1	767.9	768.2	768.4
Thermometer (Celsius)	8.2	15.5	11.3	11.6
Thermometer (Fahrenheit)	77.7	88.3	79.9	80.0
Relative Feuchtigkeit (%)	94	63	79	78.7
Windrichtung	SW	NO. 3	NO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	15.7.	Niedrigste Temperatur 6.9		

25. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- höhe	768.7	768.5	768.7	768.6
Barometer a. d. Meerespiegel	769.0	768.7	769.0	768.9
Thermometer (Celsius)	12.0	15.9	10.7	12.3
Thermometer (Fahrenheit)	91.1	92.2	79.9	87.7
Relative Feuchtigkeit (%)	88	67	83	79.3
Windrichtung	SW	NO. 1	NO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	16.4.	Niedrigste Temperatur 10.7.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.
27.	12	18 6	20 6	15	— 4 16 N.

Redaktionelle Einsendungen

sind zur Ver-
meidung von
Berggängerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets
an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten.
Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung
unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortl. Redakteur: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortl. Redakteur für Politik u. Handel: H. Egerthorff, Grünheime.
Höher: für Kunst: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener
Nachrichten: E. Hübner; für Nassauische Nachrichten, Abt. der Nassauischen
und Grenzgebiete: H. Diefenbach; für Vermischtes, Sport und Wissenschaft:
E. Hübner; für die Nassauischen Nachrichten: H. Diefenbach; für die Nassauischen
Nachrichten und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erstausgabe der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.